Lippspringer Anzeiger

Lokal- und Heimatzeitung für Stadt und Amtsbezirk Lippspringe

Badezeitung

Tageszeitung für Jedermann Publikationsorgan vieler Behörden

Erscheint an allen Werktagen und kostet durch die Post oder durch unsere Boten monatlich 1.80 RM einschließlich Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger, unsere Geschäftsstellen in Lippspringe und Paderborn sowie unsere Boten entgegen. Fernsprecher: Amt Paderborn 3213, Postscheck-Konto: Hannover Nummer 14342, Telegramm-Adresse: Anzeiger Paderborn

Anzeigenpreise: Die 30 Millimeter breite Millimeterraumzeile 10 Pfennig, für Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 8 Pfennig, amtliche Anzeigen 10 Pfennig, Sammelanzeigen 15 Pfennig. Im Reklameteil die 89 Millimeter breite Millimeterraumzeile 50 Pfennig. In Konkursfällen oder bei Zwangsbeitreibung erlischt jeder Preisnachlaß. Gerichtsstand: Paderborn

Gratisbeilagen: Illustrierte Wochenschau, Sonntagsglocken, Heimatbote, Sport vom Sonntag, Am stillen Herd, Frauenwelt, Landwirtschaft

Nr. 249 — 1. Blatt | Samstag, den 22. Oktober 1932. | 27. Jahrgang

Die Fürstenhochzeit

Die kirchliche Trauung in Coburg.

Coburg in Feststimmung.

Am Donnerstag fand in Coburg die kirchliche Trauung des Erbprinzen von Schweden und der Prinzessin Sibylle von Sachsen-Coburg und Gotha statt. Um 10 Uhr begann der Aufmarsch der Vereine, Verbände und Schulen, die in den Straßen, durch die der Hochzeitswagen sich bewegen sollte, Aufstellung nahmen. Hinter den Spalierbildenden stand eine große Menschenmenge. Um 11 Uhr erschien die Spitze des Zuges, eine berittene Ehreneskorte der Landespolizei, dann kamen die Wagen der



Nach der standesamtlichen Trauung
verläßt das Brautpaar den Hornsaal der Veste Coburg. Rechts und links neben dem Eingang die Ehrenwache der Reichswehr.

Hochzeitsgäste, denen der Wagen des Brautpaares, der von Reitern des ländlichen Reitervereins begleitet wurde, folgte. Während der Zug seinen Weg durch die Straßen nahm, läuteten die Glocken von den Kirchen und Türmen der Stadt. Der Kirchplatz und der Eingang zur Hauptkirche St. Moritz war mit Fahnen und Tannengrün geschmückt. Vor der Kirche hatte der Luisenbund, die Bundesschwestern der Prinzessin Sibylle, Aufstellung genommen.

Im Vorraum der Kirche ordnete die Hochzeitsgesellschaft sich dann zum Einzug in die Kirche. Unter Vortritt von acht Brautführerpaaren schritt der Zug zum Altar.

Der Herzog von Coburg führte die Prinzessin Sibylle,

der Kronprinz von Schweden den Erbprinzen Gustav Adolf, König Ferdinand von Bulgarien die Herzogin von Coburg und die Kronprinzessin von Schweden. Ihnen folgten die übrigen Fürstlichkeiten. Die Braut trug ein Satinkleid mit der silbergestickten Traditionsschleppe des Herzogshauses, den Myrtenkranz im Haar; der Bräutigam trug die Uniform des Stockholmer Garderegiments. Die Damen der Hochzeitsgesellschaft waren im Nachmittagskleid und Hut erschienen, die Herren in großer Uniform.

Nachdem die Fürstlichkeiten ihre Plätze eingenommen hatten, begann die Traufeier mit dem Orgelspiel Präludium und Fuge C von Bach. Nach einem dreistimmigen Knabenchor sang die Gemeinde das Lied „Lobe den Herren". Es folgten die Eingangsworte des Geistlichen, worauf

Schloßpfarrer Dr. Schanze die Traurede

hielt, in der er auf die Bedeutung der Ehe hinwies und auf die spätere Thronfolge des Bräutigams, der dazu ausersehen sei, die Krone des großen Gottesstreiters Gustav Adolf zu tragen. Dekan Weiß vollzog die Trauhandlung. Während das Brautpaar zum Wechseln der Ringe niederkniete, wurde im Hofgarten ein Salut von 21 Schüssen gefeuert. Es folgte der Gemeindegesang „Nun danket alle Gott", worauf der Stadtpfarrer die Traubibel überreichte und den Segen sprach. Mit einem Chor von Händel fand die Feier ihren Abschluß.

Die Fürstlichkeiten begaben sich im Zuge durch die Stadt nach der Veste Coburg, wo die Hochzeitstafel zu 140 Gedecken stattfand.

Am Vorabend der Hochzeitsfeier bereiteten die Vereine der Stadt Coburg mit nahezu 4000 Mitgliedern dem Brautpaar eine Huldigung, die mit einem Fackelzuge durch die illuminierte Stadt eingeleitet wurde.

Hochzeitsmahl in Coburg.

Das Hochzeitsmahl im Kongreßsaal auf der Feste Coburg nahm einen durchaus familiären Verlauf. Bei der Tafel hielt Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg-Gotha eine Ansprache, in der er sich zunächst mit herzlichen Begrüßungsworten an den Kronprinzen von Schweden wandte und auf die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Fürstenhäusern hinwies. Der Herzog trank auf das Wohl des Königs von Schweden und des königlichen Hauses und wandte sich dann mit warmen Segenswünschen an das jung vermählte Paar, das er am Schluß seiner Rede hoch leben ließ.

Der Kronprinz von Schweden gab gleichzeitig im Namen seines Vaters und seiner Familie seiner Freude darüber Ausdruck, daß durch die Hochzeit beide Häuser nunmehr eng miteinander verbunden seien. Er gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß sich die junge Frau in ihrer neuen Heimat sehr bald einleben und heimisch fühlen werde. Der Kronprinz schloß: Mögen Glück und Segen stets in Eurem Heim walten. Möge aber auch von Euch, die Ihr nun eine rechtsverantwortliche Stelle bekleiden werdet, immer reichster Segen ausgehen, denn eine tiefe Wahrheit liegt in dem Wort: „Anderen dienen, heißt glücklich sein!"

In Koburg sind weit über 2000 briefliche und telegraphische Glückwünsche eingegangen. Reichspräsident v. Hindenburg telegraphierte:

„Eure Königliche Hoheit bitte ich zum heutigen Tage der Vermählung höchstderselben Tochter meinen aufrichtigsten Glückwunsch entgegennehmen zu wollen."

Stündlich laufen neue Glückwünsche und Geschenke ein, darunter ein Mokka-Service des Kaisers aus Doorn. Weitere Glückwunschtelegramme und -Briefe sandten u. a. der Kronprinz, die Kronprinzessin, König Boris von Bulgarien, Königin Wilhelmine von Holland, Dr. Hugenberg, Adolf Hitler, die Stahlhelm-Bundesleitung und Reichstagspräsident Göring.

Das junge Paar hat um 17 Uhr die Hochzeitsreise nach dem Süden angetreten.

Das Coburger Brautpaar auf der Hochzeitsreise.

In Coburg trafen weit über 2000 briefliche und telegraphische Glückwünsche für das junge Brautpaar ein. Glückwunschtelegramme sandten u. a.: Reichspräsident von Hindenburg, der Kronprinz, die Kronprinzessin, König Boris von Bulgarien, Königin Wilhelmine von Holland, Dr. Hugenberg, Adolf Hitler, die Stahlhelmbundesleitung und Reichstagspräsident Göring. Ebenso zahlreich trafen noch Geschenke ein, darunter ein Mokkaservice des Kaisers aus Doorn. Das junge Paar trat dann am Nachmittag die Hochzeitsreise nach dem Süden an.

Luther für Papen-Programm.

Dr. Luther über den Güteraustausch.

Im Überseeklub in Hamburg sprach der Reichsbankpräsident Dr. Luther. Er betonte in seiner Rede eingangs: Je stärker die Nation sich hinter das Regierungsprogramm stellt, um so größer wird der Erfolg sein. Wünsche nach Erweiterung des Programms stellen keine Förderung des Programms dar. Dieses Programm kann nicht mit einem Schlage umstürzende Wirkungen auslösen. Worauf es jetzt ankommt, ist, alle Tatkraft und allen Schwung darauf zu verwenden, daß nun auch schnellstens ausgeführt wird, wozu durch Beschlüsse der Reichsregierung und Reichsbank die Grundlagen geschaffen sind.

Es ist seltsam, daß kürzlich in der Öffentlichkeit die Behauptung aufgestellt worden ist, die Reichsbank stehe unter ausländischem Einfluß und sei kein Instrument der Nationalwirtschaft. Wie das ganze deutsche Volk wissen sollte, gibt es einen ausländischen Einfluß in der Reichsbank seit dem Frühjahr 1930 nicht mehr.

Die für die Regierung bestehende internationale Verpflichtung, die wesentlichsten Vorschriften des Bankgesetzes nicht abzuändern, wird mit der Ratifikation des Lausanner Abkommens fortfallen. Daß die Reichsbank in allem, was sie tut und läßt, ein Instrument der Nationalwirtschaft war, ist und sein wird, diese Selbstverständlichkeit auch nur des näheren zu begründen, lehne ich ab.

Dr. Luther betonte dann weiter: Die besondere Befähigung unserer industriellen Arbeiterschaft besteht in der Herstellung von Qualitätswaren, für die das Ausland Bedarf hat. Diese Bedürfnisse des Auslandes zu befriedigen, ist ein nationaler Weg, um das deutsche Volk am Leben zu erhalten.

Für die praktisch übersehbare Zukunft muß damit gerechnet werden, daß weiteres Absinken der Ausfuhr neue Erwerbslosigkeit und neue Entwertung deutschen Volksvermögens bedeutet.

Mit der Beseitigung von Einfuhr beseitigt man im Endergebnis auch immer ebensoviel Ausfuhr. Wenn Unternehmungen infolge Fortfalls ihres Ausfuhrgeschäfts schließen müssen, weil ihr Inlandsgeschäft allein eine nutzbringende Produktion nicht ermöglicht, so ist damit auch die Nachfrage nach Inlandserzeugnissen vernichtet und eine neue Schrumpfung herbeigeführt.

Dr. Luther ging dann auf die Frage eines freien Güteraustausches und die Frage der eingefrorenen Auslandskredite ein: In der Wirtschaftsentwicklung hat es immer nur ein Mittel gegeben, um den Unterschied zwischen Gläubiger- und Schuldnerland allmählich auszugleichen, das ist der freie Warenverkehr. Deshalb werden alle anderen Erörterungen, z. B. über Aufhebung der Devisenordnungen, über Konsolidierung der kurzfristigen Schulden, sozusagen im Technischen steckenbleiben, solange nicht durch Herabsetzung der Zölle und Beseitigung der sonstigen internationalen Handelshemmnisse die Bahn für den Warenverkehr wieder frei gemacht wird.

Zur Kreditwirtschaft

übergehend, sagte Dr. Luther: Die Kreditbegehrenden erwarten Hilfe vom Staat. Dem muß entgegengehalten werden, daß es keinen anderen objektiven Maßstab für die Kreditzuteilung im großen gibt als die privatgeschäftliche Prüfung der Rentabilität. Die von der Reichsbank immer für richtig gehaltene Forderung, man solle die Banken reprivatisieren, bedeutet deshalb, daß Reich und Golddiskontbank keine Maßregeln ergreifen dürfen, die die Unabhängigkeit der Entscheidungen über Kreditgewährung und die Anwendung privatgeschäftlicher Vorsicht auf diese Entscheidungen in Frage stellen.



Auch Kronprinz Ruprecht von Bayern in Coburg.
Unter den zahllosen Hochzeitsgästen bei der Vermählung der Prinzessin Sybille von Sachsen-Coburg-Gotha und dem Prinzen Gustav Adolf von Schweden war auch Kronprinz Ruprecht von Bayern, der hier gerade bei seiner Ankunft in Coburg aufgenommen wurde.

Neuer Schlag gegen die deutsche Schule in Polen.

Das „Loyalitäts- und moralische Zeugnis".

Nach dem neuen polnischen Schulgesetz kann an Privatschulen nationaler Minderheiten solchen Lehrpersonen, denen keine Loyalitätsbescheinigung ausgestellt worden ist, die Lehrtätigkeit untersagt werden. Es war von vornherein klar, daß der dehnbare Begriff Loyalität dazu benutzt werden würde, mißliebige deutsche Lehrkräfte lahmzulegen, und weiterhin das Bestehen der betreffenden Anstalten zu gefährden. Für die deutsche Minderheit in Polen ist jetzt der erste Fall dieser Art wahr geworden, und zwar in Bromberg. Dort ist dem Pastor Hesekiel, der den evangelischen Religionsunterricht an den deutschen Minderheitsschulen in Bromberg erteilt, das „Loyalitäts- und moralische Zeugnis" sowohl in der ersten als auch in der Berufungsinstanz verweigert worden. Die gleiche Verweigerung ist gegenüber fünf Lehrkräften des deutschen Privatgymnasiums ausgesprochen

Englische Kirche verlangt Abrüstung

Abrüstung und Gleichberechtigung.

Die Abordnung der englischen Kirchenführer, die am Donnerstag dem Ministerpräsidenten Macdonald und dem Außenminister Sir John Simon ihre Ansichten zur Abrüstungsfrage vortrugen, vertraten sämtliche englische Kirchen mit Ausnahme der römisch-katholischen Kirche. Sie forderten, daß die englische Regierung bei Wiederaufnahme der Abrüstungskonferenz sofort eine endgültige Abrüstungspolitik erklären solle, die sich auf die Durchführung des Hoover-Planes und die Gleichberechtigung aller Mitglieder des Völkerbundes stützte. England sei ehrenhalber verpflichtet, die im Versailler Vertrag abgegebenen Versprechungen zu erfullen, daß die zwangsweise Abrüstung Deutschlands der erste Schritt der allgemeinen Abrüstung der anderen Staaten sein solle.

Das Unvermögen der Staatsmänner, bisher ein greifbares Abrüstungsmaß herbeizuführen, sei ein Zeichen moralischen Bankrotts und habe eine bedauerliche Wirkung auf die öffentliche Moral, wofür die gegenwärtige Lage in Deutschland das bemerkenswerteste Beispiel sei.

Angesichts der hervorragenden Stellung, die die kirchlichen Würdenträger in England einnehmen, muß das Kabinett sich notgedrungenerweise mit den von der Kirche aufgestellten Forderungen befassen. Es ist jedoch noch nicht abzusehen, bis zu welchem Grade der Schritt der Kirchenfürsten die Abrüstungspolitik des Kabinetts beeinflussen wird.

Japan lehnt Hoover-Abrüstungsplan ab.

Das japanische Außenministerium und das Marineministerium haben nach einer amtlichen Mitteilung aus Tokio beschlossen, den Vorschlag des Präsidenten Hoover zur Verminderung der Seestreitkräfte um ein Drittel „unter allen Umständen abzulehnen, und zwar im Interesse der japanischen Landesverteidigung".

Französische Anmaßung.

Jugendertüchtigung und Versailler Diktat.

Wie in gutunterrichteten französischen politischen Kreisen zu den Erklärungen verlautet, die Ministerpräsident Herriot vor dem Auswärtigen Ausschuß der Kammer abgegeben hat, spielte die Frage des Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung eine ganz besondere Rolle. Der bekannte Abgeordnete Fribourg wünschte Aufklärung darüber, ob dieser Erlaß des Reichspräsidenten nicht gegen Artikel 177 des Versailler Vertrages verstoße. Über die Antwort, die Herriot darauf erteilt hat, ist amtlicherseits nichts verlautbart worden, und in politischen Kreisen gehen die Auffassungen auseinander. Während einerseits behauptet wird, Herriot habe erklärt, daß die Juristen des Außenministeriums diese Frage genau geprüft und festgestellt hätten, daß der Reichserlaß nicht gegen Artikel 177 verstoße, soll sich nach anderen Meldungen der Ministerpräsident das Recht vorbehalten haben, diese Angelegenheit in einer der nächsten internationalen Konferenzen zur Sprache zu bringen.

Die Anmaßung, die aus der Aufmachung dieser Frage spricht, wird noch unterstrichen durch die Tatsache, daß im französischen Kabinettsrat jetzt der Plan der sogenannten „nationalen Aufrüstung" aufgestellt worden ist. Der erste Abschnitt soll sich auf vier Milliarden Franc beziffern, die durch eine Anleihe aufgebracht werden müßten.

Einbeziehung der Hauszinssteuer in das Steuergutscheinverfahren.

RH. Wie wir bereits meldeten, hat der Reichskanzler den Antrag des Reichsverbandes des deutschen Handwerks auf Einbeziehung der Hauszinssteuer in das Steuergutscheinverfahren dem Reichsfinanzminister zugestellt, um die Angelegenheit nochmalszu prüfen. In Verfolg seiner bisherigen Schritte hat der Reichsverband des deutschen Handwerks nunmehr nochmals eine Eingabe an den Staatssekretär der Reichskanzlei gerichtet, in der darauf hingewiesen wird, daß die bislang vorgenommene Ablösung der Hauszinssteuer nicht das Hindernis bilden könne, wie anscheinend von der Reichsregierung angenommen werde. Nach den dem Reichsverband des deutschen Handwerks vorliegenden Angaben wird z. B. der Umfang der für ganz Sachsen erfolgten Ablösung auf weniger als 5 Millionen M. bei einem Hauszinssteueraufkommen von ungefähr 100—120 Millionen M., also auf nicht mehr als 4 bis 5 Proz. geschätzt. Für Bayern soll sich der Ablösungs-Beträge sind verhältnismäßig so gering, daß es leicht möglich sein müßte, sie bei der Einbeziehung der Hauszinsbetrag ebenfalls auf etwa 5 Millionen M. belaufen. Diese steuer in das Steuergutscheinverfahren mit zu berücksichtigen. Der Reichsverband gibt seiner Vermutung Ausdruck, daß die Ablösungsbeträge auch in den anderen Ländern nicht höher liegen. Die Eingabe schließt mit der Bitte, diesem Gesichtspunkt bei der beabsichtigten weiteren Prüfung der Frage besondere Beachtung zu widmen.

Auch das Reichsfinanzministerium wurde über diesen neuen Schritt des Reichsverbandes informiert.

*

Obergerichtsvollzieher tagen in Münster.

Die gut besuchte Herbsttagung der Obergerichtsvollzieher-Vereinigung des Oberlandgerichtsbezirk Hamm stand im Zeichen der Wirtschaftsnot. Obergerichtsvollzieher Clausen besprach in einem längeren Referat die allgemeine Lage des Vollstreckungswesens und die augenblickliche Diensttätigkeit der G. V. Immer wieder müßte betont werden, daß die erfolglosen Vollstreckungen zum großen Teil auf Verarmung des Volkes zu einem anderen Teil auf die gesunkene Moral, die zu Verschleierungen, wie Scheinübertragungen, Eigentumsvorbehalte mit durchsichtigen Gründen und anderem führe, zurückzuführen seien. Hier nütze auch eine Aenderung des Systems nichts. Er betonte weiter, daß die G. V. auch in dieser Notzeit bemüht seien, alle unnötigen Härten von den Schuldnern abzuwenden. Die Schuldner müßten aber erkennen, daß der G. V. die Rechte der Gläubiger in erster Linie zu wahren hätte und daß für ihn das Gesetz maßgebend sein und bleiben müsse. Ein gesetzloser Zustand könne seiner ZAnsicht nach von keiner Seite herbeigewünscht werden. Er bat darum, man möge dem G. V. nicht seinen jetzt schon recht schweren Dienst mutwillig noch schwerer machen. Zum Schluß kam er auf die starken Einkommenkürzungen der letzten Zeit zu sprechen. Amtsgerichtsdirektor Dr. Bauer nahm in längeren Ausführungen zu dem Referat Stellung und betonte dabei, daß er sich in allen wesentlichen Punkten auf den Boden des Referenten stelle. Rechtsanwalt Dr. Meyer, Münster und Rechtsanwalt Dr. Bartels, BBochum, stimmten ebenfalls den Ausführungen der Vereinsleitung zu und erklärten, daß wesentliche Gegensätze zwischen Anwaltschaft und Gerichtsvollzieher nicht bestehen.

*

Neuhaus. Gottesdienst. Für die Mitglieder der Katholischen Militärgemeinde findet am Sonntag, den 23. Oktober um 8.30 Uhr — nicht 10 Uhr wie sonst üblich — hl. Messe mit kurzer Predigt statt.

Damenhüte

in allen Modefarben zu diesen billigen Preisen 5.50 4.50 3.50 2.75

Geschw. Schwarz, Paderborn

Haus für Hüte und Pelze

worden. Gleichzeitig wurden diesen sechs Deutschen die Lehrbefugnis entzogen.

Begreiflicherweise hat das Vorgehen des Posener Schulkuratoriums unter der Bromberger deutschen Bevölkerung stärkste Erregung hervorgerufen. Zu erwähnen ist noch, daß sich die betroffenen Lehrer politisch nie irgendwie betätigt haben.

Heimatlicher Kalender

Merkblatt für den 22. Oktober.

Sonnenaufgang	6^{35}	Mondaufgang	22^{06}
Sonnenuntergang	16^{53}	Monduntergang	14^{15}

1811: der Komponist Franz von Liszt geb. — 1858: Kaiserin Auguste Viktoria geb.

Buntmaler Gilbhart.

Ein Blick auf die Gärten, Parkanlagen und Laubwälder kann uns jetzt zeigen, warum der alte deutsche Namen für den Oktober Gilbhart lautet. Denn um diese Zeit macht er seinem Namen Ehre und vergilbt mit hartem Zugriff Baumwipfel und Gebüsch.

Was wir da sehen, macht auf uns den Eindruck, als ob ein Maler auf seiner Leinwand gemächlich neue Farben aufpinselte. Gestern war das Laub eines Baumes noch grün: heute beginnt es sich mit gelben Flecken zu durchsetzen, oder es rötet sich, zahllose Abstufungen treten auf, die unser Auge so ergötzen, daß wir hinauswandern in diese farbenprangende Herbstlandschaft und uns noch einmal satt daran sehen, ehe wir Abschied von ihr nehmen und der kahle Winter seine Herrschaft antritt.

Wir ahnen dabei aber nicht, daß ein sich so verfärbender Wald eine ungeheure Arbeit leistet, daß da Kräfte im Gange sind, die alle motorischen Kraftaufwendungen durch Maschinen in den von Menschenhand gebauten Fabriken weit überschreiten.

Denn die Gewächse wintern sich jetzt ein. Da die Blätter, die den Sommer über geatmet und aus der Luft die zum Aufbau des Holzes nötige Kohlensäure entnommen haben, die Kälte nicht aushalten würden, muß der Baum sich von ihnen trennen. Aber diese Blätter enthalten sehr wertvolle, für die Gewächse lebenswichtige Stoffe. Diese werden also aus den Blättern herausgezogen, namentlich Kohlenhydrate und Eiweiß, um zur Wiederverwendung im nächsten Jahre vorläufig in den holzigen Teilen oder in den Wurzeln aufgestapelt zu werden. Das ist der Vorgang, der uns als das Verfärben des Laubes sichtbar wird.

Was die wenigsten von uns wissen und was der Ungelehrte auch nicht ahnen kann, das ist die merkwürdige Tatsache, daß das Laub dabei gar keine neuen Farben bekommt. Sondern in Wirklichkeit sind die Farben, die sich jetzt unserer Wahrnehmung zeigen, längst in den Blättern gewesen. Alles das goldene Gelb, das purpurne Rot, sie waren längst vorhanden, nur haben wir sie nicht bemerken können, weil alle diese Farben von dem Blattgrün überlagert waren, welches nun aus den Blättern herausgezogen wird und daher die anderen Farben hervortreten läßt. Daneben entstehen freilich bei der Auswanderung der für die Pflanze wertvollen Stoffe auch einige neue chemische Verbindungen, welche die blauen und violetten Töne hervorrufen. So ergibt sich dann der ganze Reichtum an Tönen, hell- und dunkelgelb, matt-, scharlach- und purpurrot, rotviolett, bis schließlich zu den schon das endgültige Absterben ankündigenden braunen Farben, und je vielseitiger ein Waldbestand zusammengesetzt ist, wie namentlich in den deutschen Mittelgebirgen, desto reicher ist auch die Palette der Farben.

Nur etwa vierzehn Tage währt bei uns im Durchschnitt dieses herrliche Schauspiel. In der zweiten Oktoberhälfte erreicht es seinen Höhepunkt, dann beginnt der zunehmende Nachtfrost ihm oft ein rasches Ende zu bereiten. Beträchtlich länger können sich die Amerikaner der herbstlichen Buntheit erfreuen, da im nördlichen Teile von Nordamerika und an den kanadischen Seen der Farbenwechsel bereits im September einsetzt. Er zeichnet sich jährlich fahren zahlreiche vollbesetzte Extrazüge aus den südlicheren Staaten eigens in diese tropisch wirkende Pracht, welche die Amerikaner für eine ihrer größten heimatlichen Sehenswürdigkeiten halten.

25 Jahre Edeka.

Erfolgreiche Selbsthilfe im Kolonialwarenkleinhandel.

Der Edeka-Verband blickt jetzt auf ein 25jähriges Bestehen zurück. Er feiert dieses Bestehen in Berlin in den Tagen vom 21. bis 23. Oktober durch festliche Veranstaltungen. Vor der Gründung des Verbandes hatte der genossenschaftlich eingestellte Kolonialwarenkleinhandel mit einigen Versuchen erhebliche Mißerfolge. Eine im Jahre 1902 gegründete genossenschaftliche Zuckerfabrik ging in Konkurs, und eine Zentraleinkaufsgenossenschaft deutscher Kolonialwarenhändler, die seit 1904 bestand, mußte am 21. Oktober 1907 liquidiert werden. Dieser Tag wurde jedoch zugleich der Gründungstag des Edeka-Verbandes. Nur 13 Einkaufsvereine fanden sich zu dieser Gründung bereit, obwohl schon damals ungefähr 60 Einkaufsgenossenschaften der Kolonialwarenhändler bestanden. Die meisten von ihnen schlossen sich in den folgenden Jahren dem Verbande an. Dieser entfaltete frühzeitig eine rege Gründungstätigkeit und brachte es nach einem noch höheren Stande in der Inflationszeit auf gegenwärtig rund 430 Genossenschaften, in denen etwa 28 000 Einzelmitglieder mit ungefähr 30 000 Geschäften in mehr als 5600 Orten des Deutschen Reiches vereinigt sind.

Die Bezeichnung „Edeka" ist aus den Anfangsbuchstaben der Wörter „Einkaufsgenossenschaften deutscher Kolonialwarenhändler" gebildet worden. Sie ist in Deutschland und im Auslande warenzeichenrechtlich geschützt und darf nur unter Beachtung besonderer Richtlinien benutzt werden. Die meisten Edeka-Genossenschaften bedienen sich der Einheitsfirma „Edeka Großhandel" oder verwenden doch das Wort „Edeka" in der Firma. Die einzelnen Mitglieder benutzen das Bildzeichen „Edeka", um ihre Zugehörigkeit zu der Bewegung zu versinnbildlichen.

Die Einheitlichkeit und Allgemeinheit der Verwendung dieses Zeichens kann bei Außenstehenden leicht den Irrtum aufkommen lassen, daß die einzelnen Genossenschaften oder gar das einzelne Geschäft Niederlassungen einer Zentrale in eigener Regie seien. Man muß daher folgendes genau beachten: Den Oberbau bilden die Edekazentralorganisationen, und zwar der Edeka-Verband deutscher kaufmännischer Genossenschaften e. V. mit der Edeka-Verlagsgesellschaft m. b. H., deren alleiniger Gesellschafter er ist, ferner die Edekazentrale, e. G. m. b. H. und die Edekabank, e. G. m. b. H. Diese Zentralorganisationen, die sämtlich ihren Sitz in Berlin haben, stehen in der Leitung und in der Aufsicht in Personalunion miteinander in Verbindung, was für die Einheitlichkeit der Leitung von großer Wichtigkeit ist. Der erste Verbandsdirektor Fritz Borrmann gehört sämtlichen Vorständen an und führt in ihnen den Vorsitz. Die Verwaltungsorgane der Zentralorganisationen bestehen aus dem Vorstand, dem Verbandsausschuß und dem Generalrat für den Edeka-Verband und je einem Aufsichtsrat für die Edekazentrale und die Edekabank. Der Verbandstag, der alljährlich einberufen wird, setzt sich aus den Delegierten aller Edeka-Genossenschaften zusammen.

Die Edeka-Kaufleute, d. h. die Einzelmitglieder der örtlichen Genossenschaften, sind selbständige Kaufleute des Kolonialwaren-, Feinkost- und Lebensmittel-Einzelhandels, deren Zugehörigkeit zur Genossenschaft an ihrer Stellung als selbständige Unternehmer höchstens insofern etwas ändert, als diese selbständige Stellung noch gefestigt wird.

Die rund 430 örtlichen Edeka-Genossenschaften sind selbständige kaufmännische Genossenschaftsbetriebe. Ihre überwiegend einheitliche Firmierung als „Edeka-Großhandel" bringt nach außen hin ihre Zugehörigkeit zur Edeka-Organisation zum Ausdruck. In ihrer Verwaltung und Geschäftsführung sind sie vollkommen selbständig. Es besteht kein Kaufzwang bei der Edekazentrale.

Hohe Zukunftsbedeutung wohnt der Organisation der gemeinschaftlichen Werbung und des gemeinschaftlichen Verkaufes der Mitglieder der Genossenschaften inne. Die Schaffung und der Ausbau freiwilliger örtlicher Zusammenschlüsse von Edeka-Kaufleuten, sogenannten Edeka-Ladengemeinschaften, ist eine der dringendsten Gegenwartsaufgaben der Bewegung.

Die Aufgaben des Edeka-Verbandes bestehen außer in der gesetzlichen Revision in der Beratung und der Vertretung der Interessen der Edeka-Genossenschaften und der Edeka-Kaufleute.

Angeschlossen ist dem Verband die „Spar- und Arbeitsgemeinschaft der Jungkaufleute des deutschen Kolonialwaren- und Feinkost-Einzelhandels e. V. (Spara)", deren Aufgaben darin bestehen, junge tüchtige Angestellte und Lehrlinge auf der Grundlage des gemeinsamen Sparens bei der Edekabank durch Selbsthilfe zur wirtschaftlichen Selbständigkeit als Einzelhändler gelangen zu lassen und sie durch Belehrung und Fortbildung in Berufsangelegenheiten zu tüchtigen Mitgliedern des Berufsstandes zu machen. Die Gemeinschaft wurde erst im Juli 1930 gegründet und zählt schon mehr als 3000 Gehilfen, Lehrlinge und fördernde Mitglieder in etwa 80 Ortsgruppen.

Die Edeka-Verlagsgesellschaft, die seit dem Jahre 1908 besteht, ist das zentrale Verlags- und Druckerei-Institut der Bewegung. Sie verlegt das wöchentlich in einer Auflage von 30 000 Exemplaren erscheinende Verbandsorgan, die „Edeka Deutsche Handels-Rundschau", mit mehreren Beilagen. Ferner verlegt sie das täglich erscheinende vertraulich Informationsblatt für die Geschäftsführung der örtlichen Genossenschaften, den „Edeka-Einkäufer" und den als Pressekorrespondenz erscheinenden „Edeka-Beobachter".

Die wie der Edeka-Verband seit dem Jahre 1907 bestehende Edekazentrale dient der Zentralisationen des gemeinschaftlichen Einkaufes und der Wahrnehmung der geschäftlichen Interessen der Genossenschaften. Sie führt die Verhandlungen mit der Industrie für die Gleichberechtigung der Edeka-Genossenschaften bei der Belieferung mit Markenartikeln und sorgt für die Vereinheitlichung des Warenverkehrs der Genossenschaften mit den Lieferfirmen. Die Edekazentrale hat bisher etwa 50 Eigenmarken guter, gleichmäßiger Qualität, sogenannte Edeka-Artikel, herausgebracht, die nur in den Edeka-Geschäften verkauft werden dürfen. Sie unterhält zur möglichst zweckmäßigen Durchführung des zentralisierten Einkaufes, besonders auch des zentralen Importes von Ueberseewaren, eine Importstelle (in Hamburg) und 12 Zweigstellen (in Breslau, Chemnitz, Dortmund, Erfurt, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Köln, Königsberg i. Pr., München, Stettin und Stuttgart). Von dem Umsatz aller Edeka-Genossenschaften, der im Jahre 1931 267 Mill. M. betrug, erfaßte die Edekazentrale 145 Mill. M. Die Kapitaldividende und die Warenrückvergütung der Zentrale beliefen sich im Jahre 1931 auf zusammen 0,4 Mill. M. Heute unterhält die Edekabank, die Zentralgenossenschaftsbank der Edeka-Genossenschaften, neben der Berliner Hauptgeschäftsstelle 15 Filialen. Ihre Aufgaben bestehen in der Finanzierung des genossenschaftlichen Warengeschäftes der Edekazentrale und der örtlichen Genossenschaften zum Zwecke der Barzahlung. Sie stellt die Verbindung mit dem offenen Geldmarkt her und nimmt Spargelder der Edeka-Kaufleute und ihrer Kundschaft an. Ihre Gesamtgarantiesumme beträgt mehr als 6 Mill. M. Die Spareinlagen beliefen sich Ende 1931 auf 14,9 Mill. M. Der Umsatz auf einer Seite des Hauptbuches betrug (i. J. 1931) 986,7 Mill. M. Für das Jahr 1931 wurde nach reichlichen Rückstellungen für die Reserven eine Dividende von 5 Proz. verteilt.

In dem großen Geschäftshause in Berlin-Wilmersdorf, Badensche Straße 43/44, dem Edekahause, in dem die Hauptgeschäftsstellen aller Edekazentralorganisationen untergebracht sind, besitzt die Bewegung seit dem Jahre 1924 einen Mittelpunkt, der ihrer Bedeutung und ihrem Ansehen entspricht.

Ueber allen diesen Feststellungen der wirtschaftlichen, übrigens noch ganz wesentlich steigerungsfähigen Kraft der Bewegung darf ihr soziales Ziel nicht vergessen werden: Auf dem organisatorischen Wege der Vergenossenschaftung und dadurch der Steigerung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit ihrer einzelnen Glieder die mittelständige Eigenwirtschaft im Lebensmittel-Einzelhandel zu erhalten und zu fördern und auf diese Weise an der für die Volksgemeinschaft lebenswichtigen Aufgabe der Erhaltung der im selbständigen Mittelstande verkörperten Kräfte zu ihrem Teil mitzuwirken.

Das Reichswehrministerium erklärt

Zu den Aeußerungen des kommunistischen Abgeordneten Rau im Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtages über angebliche Subventionszahlungen des Reichswehrministeriums an Zeitungen, erklärt das Reichswehrministerium, daß aus Mitteln dieses Ministeriums keinerlei Unterstützungen an Zeitungen gezahlt worden sind bzw. gezahlt werden, auch nicht an die „Tägliche Rundschau" und die „Berliner Börsenzeitung". Ebenso unzutreffend sind die Behauptungen über irgendwelche Beteiligungen des Reichswehrministeriums an Zeitungen.

*

Eine Erklärung von Minister Dr. Klepper.

Der preußische Finanzminister Dr. Klepper bittet das Nachrichtenbüro des Vereins deutscher Zeitungsverleger um die Verbreitung folgender Erklärung:

Da der 21. Ausschuß des Preußischen Landtages meine Vernehmung zu den Aussagen des Redakteurs Melzer abgelehnt und sich bis nach den Wahlen vertagt hat, (vergl. Blatt 2), gebe ich auf diesem Wege die folgende Erklärung ab:

1. Ich habe niemals gegenüber einem Journalisten und insbesondere nicht gegenüber Herrn Melzer einen Versuch unternommen, durch Zuwendungen irgendwelcher Art einen Einfluß auf seine Urteilsbildung oder Meinungsäußerung auszuüben.
2. Es ist unwahr, daß ich Herrn Melzer, sei es anläßlich des von ihm erwähnten Abendessens, das übrigens meines Wissens nicht bei der Deutschen Rentenbankkreditanstalt, sondern bei dem damaligen Reichsernährungsminister Dietrich stattfand, sei es bei einer anderen Gelegenheit, einen Kredit oder sonstige finanzielle Vorteile angeboten hätte.
3. Es ist unwahr, daß Herr Melzer mir gegenüber unmittelbar oder mittelbar habe erkennen lassen, daß er irgendeine Aeußerung von mir in dem von ihm gestern vor dem Ausschuß angegebenen Sinne verstanden habe.
4. Es ist unwahr, daß Herr Melzer die Beziehungen zu mir nach jenem Zusammensein abgebrochen hat.

Wahr ist dagegen, daß ich Herrn Melzer erst an jenem Abend kennengelernt habe, daß er mich damals häufig besucht hat und daß er mir, ohne daß irgendwelche sonstigen persönlichen Beziehungen bestanden haben, sogar Familienanzeigen zugesandt hat. Die darüber vorliegende Korrespondenz werde ich dem Vorsitzenden des Untersuchungsausschusses abschriftlich mitteilen.

Paderborner Stadtchronik

Gräberpflege auf den Friedhöfen.

Der „Westfälische Heimatbund" versendet an seine Mitglieder ein Rundschreiben, in dem es heißt:

„Von zahlreichen Seiten wird Klage darüber geführt, daß vielfach auf Grund neugefaßter Friedhofsordnungen und neuer gesetzlicher Bestimmungen (Unabhängigkeit der Kirchen vom Staat) die auf unseren älteren Friedhöfen vorhandenen Gräber und Grabsteine in vielen Fällen Reihenweise rücksichtslos eingeebnet und entfernt werden. Das geschieht nicht nur mit sogn. Reihengräbern, sondern auch (wenn auch erst nach gewisser diesbezüglichen aber leicht übersehbare Publikation) mit sogn. Erbbegräbnissen, an die vor allem sich immer die Vorstellung knüpfte, daß sie solchen Zugriffen entzogen seien.

Zahlreiche Kirchengemeindevertretungen stehen der Angelegenheit allzu formal-juristisch gegenüber und übersehen die kulturgeschichtlichen, ethischen und vielfach auch künstlerischen Werte, die sie so der Vernichtung preisgeben. Nun ist es aber die besondere Aufgabe der örtlichen Heimatbünde, zu erhalten, was Natur und Geschichte uns an irgendwie Erhaltungswertem überliefert haben. Es wird vorkommendenfalls ihre Sache sein, durch Aufklärung unter den Mitgliedern der Kirchengemeinde-Vertretungen zu erreichen daß alte Grabsteine nicht einfach entfernt und zerschlagen werden, sondern an geeigneten Stellen neu Aufstellung finden. Das kann selbstverständlich nicht durchweg von allen vorhandenen und von der bisherigen Stelle zu entfernenden Steinen geschehen, sollte aber (zumal wegen des oft sehr frühzeitigen Versagens der Kirchenbücher), grundsätzlich mit allen Steinen erfolgen, die älter als etwa von 1800 sind. Im übrigen müßte eine Auswahl unter Mitwirkung des örtlichen Bundes erfolgen. Ist eine Wiederaufstellung durchaus nicht möglich, so würden wir empfehlen, daß die örtlichen Bünde von solchen Steinen Photographien anfertigen, in Alben sammeln und aufbewahren. Wo sich auch dies als nicht möglich erweist, lege man Kataster an, die den wesentlichen Inhalt der Grabsteinbeschriftung verzeichnen.

Das hier gesagte verdient auch für Paderborn Beachtung, wo die Behandlung alter Grabsteine ebenfalls zu wünschen übrigen läßt.

*

(:) **Dem Sturm zum Opfer gefallen** ist u. a. ein gegenüber der Heide-Waldschule stehender großer Baum, dessen Wurzelkraft gegenüber der Stärke des Organs versagt. Der Baum fiel glücklicherweise an dieser vielbegangenen Stelle nicht auf die Straße, sondern nach der Wiese zu Boden.

(=) **Einbruch am hellen Tage.** Einbrecher statteten gestern, während der Mittagszeit, den in der hiesigen Stadtsparkasse gelegenen Büros des Justizrats Löwenstein und des Rechtsanwalts Dr. Rempe einen Besuch ab. Nachdem sie die Eingangstüren mittels Nachschlüssels geöffnet hatten, erbrachen sie die Schreibtische und sonstige Behältnisse mit einer Papierschere und durchwühlten diese. Da der, oder die Täter, die es wohl nur auf Geld abgesehen hatten, aber nichts fanden, zogen sie wieder ab, ohne etwas mitgenommen zu haben. Die nach der Mittagspause zurückkommenden Büroangestellten fanden die Türen offen und in sämtlichen Räumen ein großes Durcheinander. Von den TTätern fehlt bis jetzt jede Spur. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht verfehlen, besonders die Geschäftsleute darauf hinzuweisen, ihre Geschäfts- und Büroräume auch während der Mittagszeit nicht unbeaufsichtigt zu lassen. Um dem Gesindel wirksam entgegenzutreten, ist größte Vorsicht am Platze.

):(**Sonntagskarten an den Kleinlibori-Tagen.** In der Zeit vom 26. Oktober bis 6. November werden auch an den Werktagen von allen Stationen im Umkreise von 35 Kilometern Sonntagskarten nach Paderborn verabfolgt.

!! **Pollhans-Markt.** Am heutigen Freitag fand und findet noch der berühmte Pollhans-Markt vor den Toren des Kreises Paderborn, in Schloß Holte, statt. Auch der Pollhans-Markt muß sich mit den Mucken des Wettergottes in diesen Wochen abfinden. Pollhans ist indes mit seiner Gönnerschaft so stark verwachsen, daß auch diesmal ein zahlreicher Zuzug nach Schloß Holte von allen Seiten

Klein-Libori

vom 26. Okt. bis 6. Nov. 1932

heute zu verzeichnen ist. Besonders zahlreich ist in Schloß Holte immer das Zigeunervolk vertreten, das auch diesmal schon seit Tagen ihre Wagenburg am Waldessaum aufgestellt hat. Für dieses Völkchen ist das Geschäft an diesem Tage die Hauptsache und wenn man auch seine Geschäftspraxis immer etwas mit Vorsicht genießt, so scheint man doch auf seine Rechnung zu kommen. Auch an Raufhändel fehlt es auf dem „Polhans" nicht. Hoffen wir, daß der große Trubel, der sich heute dort abspielt, von ihnen frei bleibt, und daß auch das Kirmesvergnügen einen glatten und für alle vergnüglichen Verlauf nimmt.

Aus Nah und Fern

— **Brilon.** Schützengesellschaft übernimmt Brandschutzwache. Infolge der Brandepidemie übernimmt auf Veranlassung der Polizeiverwaltung die Schützengesellschaft die Brandwache zum Schutze der Bürgerschaft. Jede Nacht hält eine Kompagnie des Schützenbataillons unter Leitung des zuständigen Hauptmanns, wobei ständig Wachen die Straßenzüge abstreifen, auf dem Rathaus die Brandwache.

):(**Herford.** Grausamer Tod durch heißen Wasserdampf. In der Schokoladenfabrik Nolting wollte der Werkmeister Fritz Sohns nach Feierabend den Dampf aus einem Kessel lassen und befand sich gerade in einer Grube, in der der heiße Dampf hineinströmte. S. erlitt furchtbare Verbrühungen am ganzen Körper und wurde besinnungslos in dieser Grube aufgefunden. Bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus ist er gestorben.

— **Herford.** Landjäger überfallen und mißhandelt. Mehrere Personen, die an einer Festlichkeit des Sportvereins teilgenommen und sich ungebührlich benommen hatten, wurden aus dem Saale verwiesen. Schließlich sah man sich gezwungen, den Landjäger herbeizurufen. Die Gebrüder Küstring fielen nun über den Beamten her, warfen ihn zu Boden und mißhandelten ihn derart, daß er sehr schwere Verletzungen davontrug.

Olsberg (Kreis Olpe). Vom Auto 100 Meter mitgeschleift. Auf der Straße zwischen Nutlar und Olsberg rannte ein aus Richtung kommender Personenwagen kurz nach Mitternacht in eine Gruppe von Männern. Der Fabrikarbeiter Aloys Funke aus Bigge wurde von dem Wagen fast 100 Meter weit mitgeschleift und blieb dann tot liegen. Der Sattler Bathen aus Nutlar erlitt schwere Kopfverletzungen, mit denen er im Krankenhaus ernst darniederliegt. Ein noch unbekannter Mann erlitt Verletzungen am Arm. Der Führer des Personenwagens wurde verhaftet.

:: **Hagen.** Zwei Raubüberfälle. Hier drangen abends zwei maskierte Burschen in eine Filiale des Konsumvereins „Vorwärts-Befreiung". Sie hielten mit dem Rufe „Hände hoch!" den Verkäuferinnen einen Revolver vor und versuchten dann die Ladenkasse zu plündern. Den Räubern fiel jedoch ein Betrag von 6 M. in die Hände, denn sie wurden überrascht und ergriffen schleunigst die Flucht. Alles war das Werk von Sekunden, so daß die Verkäuferinnen die Räuber nicht erkennen konnten. — Ein zweiter Ueberfall erfolgte auf einen Straßenbahnschaffner, dem sich ebenfalls zwei maskierte Männer mit vorgehaltenem Revolver entgegenstellten und ihn aufforderten, die Geldtasche herauszugeben. Als der Schaffner Einwendungen machte, riß ihm einer der Räuber die Tasche mit dem Tragriemen über den Kopf. Darauf ergriffen die beiden Täter eiligst die Flucht. Die Umstände deuten darauf hin, daß die beiden Ueberfälle von denselben Tätern ausgeführt worden sind.



Das Brautpaar empfängt

Nach der standesamtlichen Trauung empfing das Koburger Brautpaar die ersten Gratulanten (von links): Großfürstin Kyrill von Rußland, geborene Prinzessin von Sachsen-Koburg-Gotha — Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg-Gotha, der Vater der Braut — Kronprinz Gustav Adolf v. Schweden, der Vater des Bräutigams — das Brautpaar, Prinzessin Sybille v. Sachsen-Koburg-Gotha und Prinz Gustav Adolf von Schweden — Kronprinzessin Louise (Mountbatten von Schweden, die Stiefmutter des Bräutigams — Herzogin Viktoria Adelheid von Sachsen-Koburg-Gotha, die Mutter der Braut

Das Neueste vom Tage.

Vom Freitag bis 13,15 Uhr.

Reichsregierung und Pressestützung.

Berlin, 21. Okt. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter hatte behauptet, daß der Reichsregierung mehr wie ein Dispositionsfonds für Stützungsaktionen der Presse zur Verfügung stehe. Demgegenüber stellt Staatssekretär Blank in einer Erklärung fest, daß die Reichsregierung nur einen Fond für derartige Zwecke habe, und daß die weiteren Fonds für diese Zwecke nicht herangezogen werden dürften. Wenn dies **früher** anders gehandhabt wurde, sei dies nicht durch die Regierung von Papen geschehen.

Aus dem Unterhaus.

London, 21. Okt. Das Unterhaus stimmte den auf der Ottawaer Konferenz vereinbarten Zollsätzen zu. Der stellv. Ministerpräsident **Baldwin** erklärte die Kündigung des Handelsvertrages mit Rußland sei erfolgt, weil der bisherige Vertrag überholt und den gegenwärtigen Verhältnissen nicht mehr entspreche. Baldwin hofft auf einen glatten Neuabschluß.

Kleine Funkmeldungen

Die **Zahl der Toten** beim Bergwerksunglück in Hückelhoven ist auf 7 gestiegen, da in der vergangenen Nacht auch der sechste der sieben verletzten Bergleute gestorben.

Bei einem **Stubenbrand in Paris** kam eine Mutter mit vier kleinen Kindern **in den Flammen um.** Zwei weitere Personen erlitten Verletzungen.

Der **französische Haushaltsplan** für 1933 wurde gestern dem Finanzausschuß zugeleitet. Er schließt mit einem ungedeckten Fehlbetrag von zwei Milliarden M. ab.

Wetterbericht.

Das Strömungssystem hat sich nur verstärkt und läßt noch keine Aussicht auf Aenderung der Wetterlage zu. In den letzten Stunden gingen in Westdeutschland starke Regengüsse nieder. Die Flüsse sind im Steigen begriffen.

Wettervorhersage für Samstag:
Das regnerische und trübe Wetter hält weiter an.

Kleine telegraphische Meldungen.

Wassersportschulen des Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung.

Berlin. Das Reichskuratorium für Jugendertüchtigung wird seine Aufgaben auch auf den Wassersport ausdehnen. Neben den Geländesportschulen werden daher auch Wassersportschulen in Betrieb genommen werden. Außer Leibes- und Ordnungsübungen und Kleinkaliberschießen werden in diesen Wassersportschulen seemännische Kenntnisse vermittelt werden, z. B. seemännische Ausdrücke und Begriffe, Rudern und Steuern von Booten, seemännische Signale, der Gebrauch der Seekarten und des Kompasses und die Fahrwasserbezeichnungen.

Arztestreik in der Amtshauptmannschaft Grimma.

Grimma. Die Aerzte der Amtshauptmannschaft Grimma haben beschlossen, keine Wohlfahrtsunterstützungsempfänger mehr auf Rechnung des Bezirksverbandes zu behandeln, weil sie seit Monaten kein Geld mehr bekommen. Nur bei Lebensgefahr wollen sie eine einmalige kostenlose Behandlung der Kranken vornehmen.

Gronau auf Ceylon eingetroffen.

Colombo. Wolfgang von Gronau ist, von Chilka-Lake an der vorderindischen Küste des Bengalischen Meerbusens kommend, in Colombo auf Ceylon eingetroffen. Voraussichtlich wird Gronau zwei Tage in Colombo bleiben, um dort einige kleine Instandsetzungsarbeiten vorzunehmen und dann seinen Flug in kleineren Etappen zu vollenden.

Bildfunk Berlin—Vatikan aufgenommen.

Rom. Die Funkstation des Vatikans hat den telegraphischen Bilddienst mit Berlin aufgenommen. Der Bildfunk mit Paris ist bereits seit einiger Zeit in Betrieb.

Neue Waffenfunde in Wien-Simmering.

Wien. Die Polizei hat in Verfolg der Simmeringer Vorfälle am vergangenen Sonntag neue Haussuchungen in Simmering vorgenommen, u. a. in einer Baracke, die dem Schutzbund gehörte. Bei dieser Haussuchung wurden 17 Gewehre, 800 Schuß Munition, eine Kiste Handgranaten aufgefunden und beschlagnahmt.

Rundfunk-Programm

Samstag, 22. Oktober.

Westdeutscher Rundfunk:

11.25: Schulfunk: Adolf v. Hatzfeld spricht über das Entstehen seiner Dichtung. 16.20: Wanderungen in Rheinland und Westfalen. E. Baur: Ueber das Ebbegebirge nach Attendorn. 17.00: Vesperkonzert. Männergesangverein Cäcilia, Ohligs. — Intermezzo: Richard Grünwald, Zither. 19.00: Dr. Mense: Die geschichtlichen und naturhaften Bildungsmächte. 20.00: Wuppertal-Barmen: Zum Besten der Winterhilfe des Westdeutschen Rundfunks. 22.30: Nachtmusik und Tanz. 0.30: Meister des Jazz.

Deutschlandsender:

11.00: Stunde der Unterhaltung. 15.00: Kinderbastelstunde. 15.45: Frauenstunde: Was junge Mütter wissen sollten. 16.00: Prof. Segal: Kitsch und seine Bedeutung für Kunst und Leben. 16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert. 18.05: F. Stössinger: Neue Schallplatten. 20.00: Wuppertal-Barmen: Veranstaltung zum Besten der Winterhilfe. 22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschl. Tanzmusik.

Familien-Nachrichten

Vermählte: Wessel de Weldige-Cremer, Conny de Weldige-Cremer, geb. Iltgen, Essen-Rellinghausen.

Druck und Verlag der Paderborner Anzeiger und Verlagsdruckerei A.-G. in Paderborn. Geschäfts- und Schriftleitung Martin Wagner, in Paderborn.

Preuß.-Südd. Klassenlotterie
Die Ziehung beginnt!
Habe noch Lose vorrätig: 1/5 5 RM
Ibing
Staatl. Lotterie-Einnahme, Paderborn
Marienplatz 18

In 3 Tagen
Nichtraucher.
Sanitas-Depot
Halle a. S. 37

Herr gesucht zum Vertrieb unserer Zigarren.
H. Jürgensen & Co.
Hamburg 22

Statt besonderer Anzeige.



Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute nachmittag 2½ Uhr mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Kohlenhändler

August Ostermöller

im 74. Lebensjahre. Er starb nach langer, schwerer mit großer Geduld ertragener Krankheit sanft und gottergeben, im festen Glauben an seinen Erlöser.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bad Lippspringe, Münster i. W.,
den 20. Oktober 1932

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, dem 23. Oktober, nachmittags 3 Uhr.

Statt besonderer Anzeige.

†

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute nachmittag um 4 Uhr meinen geliebten Sohn, unseren herzensguten Bruder und Neffen

Konrad Predeek

Inhaber des Eisernen Kreuzes

versehen mit den Gnadenmitteln unserer heil. Kirche zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb nach langem mit unendlicher Geduld ertragenen Leiden, das er sich im Weltkriege zuzog, im Alter von 33 Jahren.

In tiefer Trauer
Familie Karl Predeek.

Paderborn, den 19. Oktober 1932

Die Beerdigung findet statt am Sonntag; den 23.Oktober, nachmittags 4½ Uhr vom Trauerhause Friedrichstr. 51. Das Seelenamt ist Montag, den 24. Oktober 9½ Uhr in der Herz-Jesu-Kirche.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Hinweis!

Der Halbjahrsausweis über die Einnahmen und Ausgaben des Gemeindeverbandes Kreis Paderborn für das I. Halbjahr des Rechnungsjahres 1932 liegt ab 25. Oktober 1932 2 Wochen im Kreishause — Zimmer 8 — während der Dienststunden zur Einsichtnahme aus.

Paderborn, den 18 Oktober 1932

Der Kreisausschuß des Kreises
Paderborn
von Laer.

Die Vertretung für

Schlangen

und Umgebung hat alte Vers. Ges. für alle Zweige (Feuer, Einbr., Diebst., Unf., Haftpfl., Transp. und Leben) zu vergeben. Herren mit guten Beziehungen zu allen Kreisen, die sich persönlich der Werbetätigkeit widmen, werden um Einreichung ihrer Bewerbung unter Nr. 5312 an die Ann.-Exodt. Aug. Rolef, Münster i. W., gebeten.

Vertreter(Innen)
für ein Gesellschaftsspiel: Der Hauslehrer DRPa
Weihnachtsschlager
Alle Eltern schulpflichtiger Kinder sind Käufer. Sofort einsetzender, weit über Durchschnitt liegender Verdienst. Herren oder Damen, auch Junglehrer(innen) mit Energie u. Fleiß, die über 100—150 RM verfügen, wollen sich wenden an Postfach Nr. 4 Bad Eilsen.

Leiden Sie?

dann machen Sie eine Kur mit
Wacholder-Extrakt
dem reinen Natursaft, Marke „Anker im Stern". Ein vortreffliches Hausmittel bei Rheumatismus und Gicht, Magen- u. Darmstörungen, Beschwerden der Wechseljahre, Nieren- und Blasenleiden, Husten, Katarrh, Verschleimung usw. Allein echt bei
W. Bergmann Nachfolger
Grünewald & Beerman
Paderborn Westernstr. 13

---

2 bis 3 Zimmer-Wohnung
in Paderborn per sofort gesucht.
Offerten unter Nr. 859 an die Gesch. d. Pad. Anz.

Schafmarkt

zu Paderborn
auf d. Konviktplatze
am Dienstag,
den 25. Oktober 1932
Auftriebszeit von 6 bis 8 Uhr.
Die Ortspolizeibehörde.

Seltene Gelegenheiten!
Bechstein Piano, schwarz, fast neu 1075.— M
Ibach Konzert-Piano schwarz, neuwertig 940.— M
Steinweg-Piano, eich. wenig gebraucht 690 —
Kappler-Piano, eiche 340 — M
Neumann-Piano, eich. 285.— M
Ibach-Flügel, gespielt 1400.— M
Moderne, kreuzseitige Instrumente! Volle Garantie! Wegen Umbau Magazin jetzt:
Arndtstraße 2a.
FESTING
Bielefeld.

Kath. Krankenschwester
27 Jahre, staatl. geprüft, sucht Stelle in Anst., a Sprechstundengehilfin od. Priv. Gute Zeugnisse vorh. Ang. unter Nr. 101 an die Gesch d. P. A.

Magenschwach
Ohne Appetit
Dann nur d. echten
„Schützendorf-Pepsin-Wein"
Altbewährt, ärztl. empfohlen. Wirkg. überraschend! Erhältl. bei: Restaurant „Ratsglöckchen" Paderborn, Schildern 8.

Unverbindl. zur Ansicht 165 ausortierte, echte
Lederjacken
Rekl.-Preis 26.50 M
Lederw.-Fabr. Röber
Halberstadt (119)
Gleimstr. a. Krankenh.



Heute und Samstag

Ziehung
1. Kl. der Preuß.-Südd. Klassenlotterie.
Es wird also **Zeit,** wenn Sie **mitspielen** wollen! Ich habe mich mit Losen gut eingedeckt und bin voraussichtlich in der Lage, bis zum Schluß, d. h. **bis Samstag abend 7 Uhr,** zu verkaufen. Vielleicht können Sie dieses Mal

Das große Los

nach Hause tragen.

Wer möchte das nicht.

Lospreise: 1/8 pro Klasse 5 RM, 1/4 10 RM usw. Porto u. Gewinnlisten besonders.

Thorbeck

Staatliche Lotterie-Einnahme, Paderborn Fürstenbergstr. 20. **Fernspr. 2032**
Postscheckkonto Hannover 65253

Lichtspiel-Palast

Unser unvergleichliches Tonfilm-Doppelprogramm!
So spannend war noch kein Prozeß!
Ein unvergeßliches Erlebnis ist der
Kriminal-Großtonfilm
nach dem gleichnamigen Roman in der Berliner Illustrierten

Strafsache van Geldern

Wer ist der Mörder der Martha Streckaus)

Paul Richter
Fritz Kampers
Friedrich Kayssler
Ellen Richter
Julius Falkenstein
Elga Brink u. a.

Der zweite
Groß-Tonfilm
Zweimal Hochzeit
(Eine schwache Stunde)

Liane Haid
Ralph
Arthur Roberts
Lucie Englisch
Harald Paulsen u. a.

Fox tönende Wochenschau

Residenz-Theater

Auch in diesem Jahre lauten die Spitzenfilme der **UFA** wieder in unserem Theater.
Wir eröffnen die Saison mit dem Weltspitzenfilm

Quick

Ein Film voll Liebe, Musik, Humor und Sensationen.

Lilian Harvey Hans Albers

die größte u. interessanteste Starvereinigung, zum ersten und einzigen Male. Alles in diesem Film ist außergewöhnlich: die große Besetzung, die mitreißende freudige Handlung, die Schlager R. Heymanns, des größten Schlagerkomponisten und die tolle Stimmung in die

Quick

Sie bringt.

Quicksein ist die Losung des Tages
Quicksein heißt: überall dabei sein
Quicksein heißt: zu Quick gehen

Im Beiprogramm:
Der falsche Tenor
mit Franz Baumann

Neueste Ufa-Tonwoche

Bauschule Technikum Lemgo
Älteste lipp. Bauschule f. Bauing., Arch., Techn. Meisterausb. 2 Sem. - staatl. anerk. v. L. - Lehrpl. frei

---

Wir bieten als besonders günstig zum Einkauf an:

Edeka

Konserven

in bester Qualitätsware

Gemüse-Erbsen	2-Pfund-Dose	**0.50**
Junge Erbsen	2-Pfund-Dose	**0.60**
Junge Erbsen, mittelfein	2-Pfund-Dose	**0.75**
Junge Erbsen, fein	2-Pfund-Dose	**0.95**
Junge Erbsen, sehr fein	2-Pfund-Dose	**1.10**
Gemüse-Erbsen, mit Karotten	2-Pfund-Dose	**0.50**
Junge Erbsen, mit Karotten	2-Pfund-Dose	**0.60**
Junge Erbsen, fein, mit Karotten	2-Pfund-Dose	**0.85**
Leipziger Allerlei	2-Pfund-Dose	**0.65**
Leipziger Allerlei, mittelfein	2-Pfund-Dose	**0.85**
Leipziger Allerlei, sehr fein	2-Pfund-Dose	**1.15**
Junge Schnittbohnen	2-Pfund-Dose	**0.42**
Junge Schnittbohnen I	2-Pfund-Dose	**0.50**
Junge Brechbohnen	2-Pfund-Dose	**0.45**
Junge Brechbohnen I	2-Pfund-Dose	**0.55**
Junge Wachsbrechbohnen I	2-Pfd.-Dose	**0.60**
Ia Erdbeeren, sehr fein	2-Pfund-Dose	**1.00**
Ia Apfelmus, tafelfertig	2-Pfund-Dose	**0.48**
Margarine, prima Ware	1 Pfund	**0.28**
Kokosfett, 100%ig Fettgehalt	1 Pfund	**0.28**
Schweineschmalz, gar. rein	1 Pfund	**0.55**
Ia Backöl, hell	1 Liter	**0.40**
Ia Butteröl, gar. rein	1 Liter	**0.58**
Ia Salatöl, hochfein	1 Liter	**0.68**
Harzer Käse, echter	1 Rolle	**0.10**
Kochkäse, in Dosen	1 Pfund	**0.35**
Edamer Käse, 40%ig, vollfett	1 Pfund	**0.70**
Holländer Käse, 40%ig, vollfett	1 Pfd.	**0.70**
Rübenkraut, hochfein	10-Pfund-Eimer	**1.65**

Weißwein, Rotwein, Südwein

Apfelwein, hochfein	1 Flasche	**0.30**
Rotwein Walporzheimer Berg	1 Flasche	**0.60**
1931er Gaubickelheimer	1 Flasche	**0.50**
1931er Wincheringer Kleinberg	1 Fl.	**0.60**
Wermutwein, sehr fein	1 Flasche	**0.60**
Tarragona Original	1 Flasche	**0.90**
Insel Samos	1 Flasche	**1.00**
Malaga, hochfein	1 Flasche	**1.00**

Die Mitglieder des
EDEKA -Großeinkauf Paderborn
Achten Sie bitte auf die Edeka-Geschäfte



Eigene Anfertigung von
Strickanzügen
Pullovern
Sweatern
Damen- und Herrenwesten

Unsere Strickwaren sind aus Ia Eßlinger Wollen hergestellt. Diese sind weit billiger u. werden bezüglich Qualität und Verarbeitung von solchen erster Häuser nicht übertroffen.

Strickerei A. Mock
Offene Handelsges. **Paderborn**

Hämorrhoiden
sind lästig und vernichten alle Lebensfreude
10000 Gratisproben Anuvalin
versenden wir, um jeden von der Wirkung unseres zu überzeugen. Täglich gehen Dankschreiben von Uebergluecklichen ein, denen geholfen wurde. Sie erhalten Probe, med. Aufklärungsschrift, ärztliches Gutachten alles umsons und portofr. durch die Versandapotheke. Schreiben Sie deshalb noch heute an Anuvalin, Berlin SO 36, Abteilung 265

Unser Reklame-Mantel

„Kongreß"
Eine Höchstleistung ersten Ranges!
Sehen Sie sich bitte unverbindlich diesen Mantel an in unserer
Spezial-Abteilung Marienplatz 15

Der Schnitt: Als Ulster bequem, weitfallend, als Ulster-Paletot elegant anliegend
Der Stoff: Gute, reine Wolle, Fischgrät und uni, in dezenten grauen Tönen
Die Verarbeitung: Erstklassig auf Reinleinen u. Roßhaar in erster Werkstatt angefertigt

39.50

Steinberg u. **Grünebaum** PADERBORN

Wir vermitteln Anzeigen

zu **Originalpreisen** und **Rabattsätzen** an **alle Zeitungen** und **Zeitschriften** des **In- und Auslandes.**
(Fachmännische Beratung und Bedienung).

Geschäftsstelle des
Paderborner Anzeigers
Bahnhofstraße 13 Paderborn Fernruf 3213

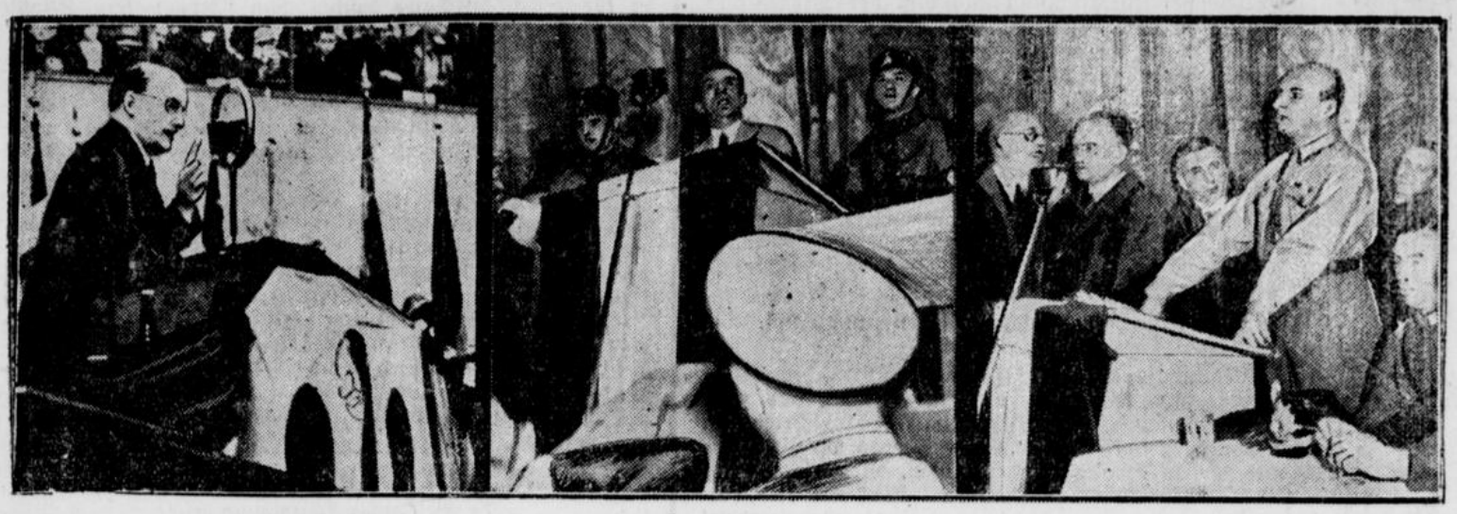
tig zum Einkauf an:
nserven
er Qualitätsware
. 2-Pfund-Dose 0.50
. 2-Pfund-Dose 0.60
. 2-Pfund-Dose 0.75
. 2-Pfund-Dose 0.95
. 2-Pfund-Dose 1.10
2-Pfund-Dose 0.50
2-Pfund-Dose 0.60
n 2-Pfund-Dose 0.85
. 2-Pfund-Dose 0.65
2-Pfund-Dose 0.85
2-Pfund-Dose 1.15
. 2-Pfund-Dose 0.42
. 2-Pfund-Dose 0.50
. 2-Pfund-Dose 0.45
. 2-Pfund-Dose 0.55
n I 2-Pfd.-Dose 0.60
. 2-Pfund-Dose 1.00
. 2-Pfund-Dose 0.48
. . . 1 Pfund 0.28
gehalt . 1 Pfund 0.28
ar. rein 1 Pfund 0.55
. . . . . 1 Liter 0.40
. . . . . 1 Liter 0.58
. . . . . 1 Liter 0.68
. . . . 1 Rolle 0.10
. . . . 1 Pfund 0.35
vollfett 1 Pfund 0.70
g, vollfett 1 Pfd. 0.70
10-Pfund-Eimer 1.65
in, Südwein
. . . 1 Flasche 0.30
Berg 1 Flasche 0.60
. . . 1 Flasche 0.50
inberg 1 Fl. 0.60
. . . 1 Flasche 0.60
. . . 1 Flasche 0.90
. . . 1 Flasche 1.00
. . . 1 Flasche 1.00
r des
Großeinkauf
Paderborn
deka-Geschäfte
nfertigung von
kanzügen
vern
ntern
en- und
enwesten
Strickwaren sind
inger Wollen her-
Diese sind weit
werden bezüglich
und Verarbeitung
en erster Häuser
übertroffen.
A. Mock
Paderborn
oiden
e Lebensfreude
proben
ung unseres Anuvalin
reiben von Uebergluecklichen
n Probe, med. Aufklärungs-
ons und portofr. durch die
deshalb noch heute an
Abteilung 265
Anzeigen
d Rabattsätzen
d Zeitschriften
slandes.
und Bedienung).
le des
Anzeigers
born Fernruf 3213

Nr. 249
Zweites Blatt

Lippspringer Anzeiger

Samstag.
den 22. Oktober 1932

Großkampf um den neuen Reichstag.



Auftakt zu den Reichstagswahlen

Von links: der frühere Reichskanzler Dr. Brüning bei seiner ersten Wahlrede zu den bevorstehenden Reichstagswahlen in der Kölner Rheinlandhalle — der Gauleiter der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Dr. Goebbels, bei dem Diskussionsabend, der zwischen seiner Partei und der Deutschnationalen Volkspartei in Berlin veranstaltet wurde. Für die Deutschnationalen sprach Schmidt-Hannover, den wir rechts wiedergeben.

Brüning in Köln.

In der Rheinlandhalle in Köln sprach der frühere Reichskanzler Dr. Brüning. Er führte u. a. aus: Die Koalitionsverhandlungen mit den Nationalsozialisten seien so vorsichtig und behutsam geführt worden, wie es notwendig sei, um eine derartige Partei langsam an das Regierungsgeschäft zu gewöhnen. Das Vorgehen der Reichsregierung gegen Preußen habe das Verhandlungsergebnis vereitelt. Wenn die Regierung von sich aus eine Verbindung mit den Nationalsozialisten und der Rechten herstelle, dann werde das Zentrum sich der sachlichen Kritik befleißigen. Man hätte die Reichstagsauflösung vermeiden sollen, weil sie ein politisches Experiment darstelle, das das Vertrauen des Volkes zu den Maßnahmen der wirtschaftlichen Gesundung erschüttert habe. Die Abstimmung im Reichstag sei zwar nicht zu Recht durchgeführt worden, sie sei aber immerhin eine Willenskundgebung von 90 Prozent des Reichstages und des deutschen Volkes. Dem Volke seien schwere Opfer in den vergangenen Jahren auferlegt worden. Aber durch die letzte Notverordnung sei auch noch der Glaube an den Willen, allen Ständen gegenüber gerecht zu werden, erschüttert worden. Eine Unterstützung der Landwirtschaft habe bei derartig gesenkten Löhnen keinen Erfolg, denn die Kaufkraft des Volkes sei jetzt ausschlaggebend, und eine künstliche Preisbildung werde, wie die Erfahrung lehre, durch einen Konsumrückgang illusorisch gemacht. Wenn man in die Zukunft sehe, so sei gewiß die Möglichkeit einer Besserung vorhanden. Wir könnten aber aus der Wirtschaftsnot nur herauskommen, wenn der Export aufrechterhalten, ja, noch mehr gesteigert werde als bisher. Wenn wirklich die Talsohle des wirtschaftlichen Tiefstandes erreicht sei, dann müsse vor jeder Überstürzung gewarnt werden, und Regierung und Volk müßten sich von jeder Illusion frei halten. Zum Schluß betonte Dr. Brüning, daß das Zentrum seit langer Zeit bereit sei, an einer Reform der Verfassung und des Wahlrechts mitzuarbeiten. Über alle diese Dinge könne jedoch nicht heute, sondern zu einer besseren Zeit bei gutem Willen und bei ruhigen Nerven viel leichter eine Verständigung herbeigeführt werden.

*

Dr. Brauns sprach in München

Kundgebung der katholischen Arbeiterschaft.

In einer Kundgebung der katholischen Arbeiterschaft in München, in deren Mittelpunkt eine Rede des früheren Reichsarbeitsministers Dr. Braun stand, erklärte Diözesanpräses Lohr, daß sich die südlichen Verbände geschlossen mit dem Offenen Brief einverstanden erklärten, den die katholischen Arbeitervereine Westdeutschlands an den Reichskanzler gerichtet haben.

Dem früheren Reichsarbeitsminister Dr. Brauns wurden in der Versammlung, an der zahlreiche führende Persönlichkeiten aus der bayrischen Politik teilnahmen, stürmische Huldigungen, insbesondere als Schöpfer der deutschen Sozialversicherung, dargebracht.

Dr. Brauns forderte vor allem eine Neuordnung in der Anwendung der Produktionskräfte. Die Weltkrise verlange eine internationale Regelung der Produktion und des Betriebs, etwa durch Konventionen. Mit Lohnsenkungen könne man der Arbeitslosigkeit nicht mehr beikommen, denn das Lohnniveau sei bereits so tief gesunken, daß die Wirtschaft dadurch geradezu gehemmt werde. Auch eine Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch eine „deutsche Autarkie" müsse als unwirksam und gefährlich abgelehnt werden.

Erhebliche Minderung der Arbeitslosigkeit hält Dr. Brauns nur insofern für möglich, als man einen großen Teil der deutschen Arbeiterschaft wieder wie früher und auf eigener Scholle teils mit gewerblichen und handwerklichen, teils mit landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Der landwirtschaftliche Betrieb könnte dem Arbeiter dann als Rückhalt dienen.

An der Papenschen Wirtschaftsnotverordnung sei die Durchlöcherung des Tarifvertarges das Bedenklichste. Ein Tarifvertrag, den man seine Unabdingbarkeit nehme, sei kein Tarifvertrag mehr. Es sei eine soziale Ungerechtigkeit schwerster Art, wenn man lediglich der Arbeiterschaft Opfer aufbürde. Auf seiten der Kartelle erfolge jedoch keine Lockerung der Bindungen! Scharf polemisierte Dr. Brauns gegen die Handels- und Außenpolitik, die Deutschland wieder isoliert habe.

*

Der Redekampf zwischen DNVP. und NSDAP.

In dem Redekampf zwischen Deutschnationalen und Nationalsozialisten in dem Saalbau „Neue Welt" in Berlin-Neukölln antwortete auf die Ausführungen des deutschnationalen Redners, des Abg. Schmidt-Hannover, der Führer der Berliner Nationalsozialisten, der Abg. Göbbels. Er begann mit den Worten, es sei tragisch, daß heute in Deutschland zwei nationale Parteien miteinander zu fechten hätten. Die Nationalsozialisten hätten sich im Verlauf der Jahre manchmal von Personen trennen müssen. Sie hätten sich aber niemals von der Sache entfernt.

Das Programm von 1919 gelte auch heute uneingeschränkt. Die Nationalsozialisten hätten zwar taktische Umwege gemacht, aber immer ihr Ziel, die Macht zu erobern, im Auge behalten.

Dr. Goebbels erklärte dann, er könne die Behauptung, die Nationalsozialisten wollten den Reichspräsidenten absetzen, auf das schärfste dementieren. Wenn von seiner Partei kommunistische Anträge unterstützt würden, so geschehe das nicht im Hinblick auf die Antragsteller, sondern im Hinblick auf den Zweck des Antrags. Der Rot-Front-Kämpferbund sei im verbotenen Zustand viel gefährlicher, als wenn er zugelassen sei. Dr. Goebbels nahm dann sehr scharf gegen die Gesamtpolitik des Kabinetts von Papen Stellung, insbesondere gegen den Charakter der Notverordnungen, der in unerträglichem Maße als unsozial bezeichnet werden müsse, und der dadurch den Bolschewismus nur fördere. Die Nationalsozialisten hätten nicht mit dem Zentrum verhandelt, um das Parlament zu retten, sondern um die Rechte des Volkes, die nun einmal in den Parteien zum Ausdruck kämen, zu verteidigen gegen eine Regierung, die nicht den mindesten Anhang im Volke habe. Früher habe man die Nationalsozialisten zur Legalität gezwungen, weil die Illegalität gefährlich geworden wäre, und heute zwinge man sie zur Illegalität, weil die Machtergreifung auf dem legalen Wege zu einer Gefahr zu werden drohe.

Harzburg sei ein Mißerfolg gewesen,

denn die nationalen Bünde würden sich niemals am grünen Tisch einigen, sondern erst dann, wenn sich eine Bewegung als die große Führerin durchgesetzt habe. Die Nationalsozialisten bedienten sich keineswegs des Klassenkampfes und sie wünschten weder den von links noch aber den von rechts. Wie könne man verlangen, daß sich der Führer der NSDAP. als Vizekanzler hinter Papen stelle. Wenn Papen mit seiner Politik Schiffbruch erleide, so ziehe er sich zurück und die Nation werde nicht erschüttert. Erleide aber Hitler Schiffbruch, so erklärte Dr. Goebbels unter stürmischem Beifall, so verlören in Deutschland Millonen Deutsche ihre letzte Hoffnung. Der Einsatz könne nur gewagt werden, wenn die Sicherheit bestehe, daß er zum vollen Erfolg führe.

Der Redner schloß mit dem Rufe: Weg mit dem Bruderkampf im nationalen Lager, aber weg auch mit den Parteien und her mit dem Nationalsozialismus!

Als dann ein zweiter deutschnationaler Redner, der preußische Landtagsabgeordnete Steuer, das Wort nahm, gab es im Saale eine erhebliche Unruhe. Die Nationalsozialisten riefen: Deutschland erwache! Es kam zu mehrfachen Zusammenrottungen im Saal, so daß der Saalschutz eingreifen mußte. Die Nationalsozialisten stimmten das Horst-Wessel-Lied an, die Kapelle spielte einen Marsch. Als die Kapelle darauf das Deutschlandlied spielte, erhob sich der ganze Saal und sang geschlossen: „Deutschland, Deutschland über alles . . ." Darauf trat sofort wieder Ruhe ein und Abg. Steuer konnte seine Ausführungen beenden.

Hitler an Papen.

Eine Antwort auf die Münchener Kanzlerrede.

Im Völkischen Beobachter hat Adolf Hitler eine Antwort auf die Münchener Rede des Reichskanzlers von Papen veröffentlicht. Die Antwort umfaßt fast vier Seiten in dem großen Format des Blattes.

Hitler bezeichnet es als die Aufgabe seiner Erwiderung, die Unlogik nicht nur der Rede, sondern auch des Handelns des Herrn von Papen aufzuzeigen. Was habe Herr von Papen aus dem nationalsozialistischen Programm zur Arbeitsbeschaffung gemacht? Eine Aktion höchstens zur Belebung des Geldverkehrs der Banken, aber unzulänglich für den Zweck der Arbeitsbeschaffung. Ebenso verhalte es sich mit dem Programm einer Arbeitsdienstpflicht, aus der man eine unzulängliche Einrichtung gemacht habe. Nicht minder systemlos und unlogisch sei die Stellungnahme Papens zum Gesamtbereich der sozialen Frage. Hitler äußert sich dann zur

Frage der Staatsauffassung.

Es gehöre die ganze Oberflächlichkeit unserer alten Herrenschicht dazu, sich einzubilden, daß man einer elementaren Weltanschauungskrise eine „machtvolle und autoritäre Regierung" gegenübersetzen könnte. Was Papen rede, sei nichts anderes, als wenn jemand die Auffassung vertreten wollte, man könnte eine Religion beseitigen oder gar ersetzen durch eine „Regierung". Die Zukunft der deutschen Nation oder der deutschen Wirtschaft sei nicht abhängig von einer neuen Verfassung, sondern vielmehr von der Wiedergewinnung einer einheitlichen weltanschaulichen Auffassung. Papen scheine keine Ahnung davon zu haben, daß es einen eindeutigen politischen Willen des deutschen Volkes schon lange nicht mehr gebe, weil alle Grundauffassungen verschieden sind.

Hitler kommt dann auf

die Vorgänge des 13. August

zu sprechen. Er könne dazu sagen: „Entweder wir sollen in die Regierung, dann fordern wir die Führung, oder wir erhalten die Führung nicht, dann muß man auch in einer Regierung auf uns verzichten." Die Möglichkeit, in dieser Regierung wirklich seinen Einfluß geltend zu machen, habe nur dann bestanden, wenn zum mindesten der Posten des Reichskanzlers von der Bewegung, und zwar durch ihren Führer, besetzt wurde. Wenn der Reichskanzler die Behauptung aufstelle, daß die Partei oder er die gesamte Macht gefordert hätte, so sage er dazu, weder von ihm, Hitler, noch von irgend jemand anderem sei eine solche Forderung erhoben worden.

Zur Außenpolitik erklärt Hitler, schon der Erfolg des Reichskanzlers in Lausanne sei mehr als unbefriedigend gewesen. Herr von Papen habe sich in Lausanne auf die Grundlage eines Kompromisses zwischen Reparationen und Gegenleistungen bringen lassen und sei in einer neuen Reparationsanerkennung steckengeblieben, während die Gegenleistungen selbstverständlich ausfielen. Viel verhängnisvoller sei die Art der Behandlung des Abrüstungsproblems.

Am Schlusse der Antwort Hitlers heißt es: „Ich halte Herr Reichskanzler, aus meinem gefügigen, sozialen und politischen Gewissen heraus Ihre Innen-, Wirtschafts-

Der Bock als Gärtner.

Aufklärung der Braunschweiger Eisenbahnattentate.

Die Reichsbahn nimmt das Wort.

Zu der Verhaftung von zwei Eisenbahnbeamten wird von der Deutschen Reichsbahngesellschaft folgendes mitgeteilt: Im Jahre 1930, als sich die Anschläge auf Eisenbahnzüge in der Nähe von Magdeburg und Braunschweig häuften, seien 30 bis 40 Mann vom Bahnüberwachungsdienst in den gefährdeten Gebieten zusammengezogen worden, um die Täter festzustellen. Dies sei leider nicht gelungen. Damals sei der Verdacht aufgetaucht, daß der Reichsbahninspektor Nord und der Eisenbahnobersekretär Neth, die in der Reichsbahndirektion Magdeburg angestellt gewesen seien, mit dem Anschlag in Zusammenhang ständen. Sie seien verhaftet worden; da ihnen jedoch nichts nachzuweisen war, seien sie wieder entlassen worden. Bei der Auflösung der Reichsbahndirektion Magdeburg im Jahre 1930 seien die beiden Beamten von Magdeburg weggekommen, Nord nach Berlin. Bei der Nachprüfung der Akten der aufgelösten Reichsbahndirektion seien

Unterschlagungen von Lohngeldern und Urkundenfälschungen

festgestellt worden, die Nord und Neth zur Last gelegt worden seien. Beide seien im August 1932 abermals verhaftet worden und hätten gestanden, die Unterschlagungen und Urkundenfälschungen begangen zu haben. Es sei abzuwarten, ob sich ergeben werde, daß die beiden Verhafteten auch mit den Anschlägen des Jahres 1930 in Verbindung zu bringen seien.

Zu dieser Erklärung der Reichsbahngesellschaft wird von anderer Seite hinzugefügt, daß sich Beamte

an etwa 50 Attentaten auf Eisenbahnzüge

und Signalanlagen beteiligt haben sollen. Die Verhaftung von Mitschuldigen Nords und Neths, die inzwischen Teilgeständnisse abgelegt hätten, stehe bevor. Oskar Nord wird als rücksichtsloser, bei seinen Kollegen wenig beliebt gewesener Streber bezeichnet. Bei den erwähnten Unterschlagungen soll es sich um etwa 20 000 Mark handeln. Als Nord merkte, daß er verdächtig geworden war, begab er sich in eine Nervenheilanstalt, aber die Polizei glaubte nicht recht an seine Krankheit.

*

Der „Eisenbahnanschlag" bei Nordhausen nur vorgetäuscht.

Zu einem angeblichen Anschlag auf einen Eisenbahnzug in der Nähe von Nordhausen wird von seiten der Deutschen Reichsbahngesellschaft mitgeteilt: Ein Landwirt, der einen Hemmschuh auf dem Bahngleis gefunden haben wollte, hat gestanden, daß er den Hemmschuh selbst auf das Gleis gelegt habe, um eine Belohnung zu erhalten.

und Außenpolitik für falsch. Ich setze mich daher gegen Sie und Ihre Politik mit meiner Bewegung so zur Wehr, als ob wir „das geistige, soziale und politische Gewissen der Nation“ wären. Daß Sie, Herr Reichskanzler, aber uns deshalb, weil wir insbesondere die unmögliche Art der Wahrnehmung der außenpolitischen Interessen d deutschen Nation durch Ihre Regierung ablehnen, einfac als „Feinde des deutschen Volkes“ hinstellen, ist so unnatürlich, daß uns nur die legale Befolgung der Gesetze verhindert, Ihne die darauf nötige Antwort zu geben.“

Auf seinem Wahlfeldzug hat Hitler auch in Breslau gesprochen.

Kurze politische Nachrichten.

Eine Regierungshilfe für den niederländischen Gartenbau ist für die allernächste Zeit zu erwarten. Zu diesem Zweck soll von der Regierung für 1932 ein Betrag von 5 Millionen Gulden zur Verfügung gestellt werden, doch soll die Regierungshilfe nur den zur Ausfuhr geeigneten Erzeugnissen zuteil werden.

*

Wie das Reichsfinanzministerium mitteilt, betrug die schwebende Schuld des Reiches am 30. September 1932 1 757,1 Millionen Mark gegenüber 1 908,8 Millionen Mark am 31. August 1932. Die Zahlungsverpflichtungen aus der Begebung unverzinslicher Schatzanweisungen beliefen sich am 30. September auf 1 051,4 Mill. Mark gegenüber 1 178,7 Mill. Mark am 31. August. Die Gesamtsumme der Zahlungsverpflichtungen betrug 1 484,3 Mill. Mark gegenüber 1 636 Mill. Mark am 31. August.

*

Reichsarbeitsminister Dr. Schäffer stattete der sächsischen Regierung einen Besuch ab. Anschließend fuhr er gemeinsam mit Innen- und Arbeitsminister Eichter nach dem Jungdo-Arbeitslager Albrechtsbach bei Bautzen zur Besichtigung. Dann begaben sich die beiden Minister nach Neustadt und Sebnitz, um das Arbeitsdienstlager des Reichsbanners in Königstein und das Arbeitsdienstlager in Posta bei Pirna zu besuchen.

*

Auf die Frage, wie die Reichswehr dazu komme, eine Ehrenwache zur Hochzeit in Coburg zu stellen, wird von zuständiger Stelle erklärt, die Ehrenwache von 30 Mann sei im Einverständnis mit dem Auswärtigen Amt auf der Veste Coburg stationiert worden, weil dort der Sohn eines ausländischen Staatsoberhauptes, nämlich der Kronprinz von Schweden, anwesend sei.

*

Dem Aachener Domchor, der das Denkmal der gefallenen flämischen Soldaten in Dixmuiden besuchte, wurde der Vortrag von Liedern, die Niederlegung von Kränzen und das Halten von Reden verboten. Die Kränze wurden darauf in ein nahegelegenes Gasthaus gebracht. Dort wurden sie von Flamen abgeholt und vor dem Denkmal niedergelegt.

Einigung über die Buttereinfuhr.

Die in Berlin zwischen Dänemark, Finnland und Deutschland geführten Besprechungen über die Neuregelung der Buttereinfuhr nach Deutschland haben zu einer Verständigung geführt.

Deutschland wird künftig Butter bis zu einer Gesamtmenge von 55 000 Tonnen im Kalenderjahr zur Einfuhr zulassen. Dieses Kontingent wird auf die in Betracht kommenden Länder nach ihrem prozentualen Anteil an der gesamten deutschen Buttereinfuhr im Durchschnitt der Jahre 1929 bis 1931 verteilt. Mit Finnland ist für Butter ein einheitlicher Zollsatz von 75 Mark vereinbart worden, der den meistbegünstigten Ländern zusteht. Es ist in Aussicht genommen, diese Regelung vom 15. November d. J. an in Kraft zu setzen.

Vertagung des Klepper-Ausschusses.

Erregte Klepper-Sitzung.

Ein Bestechungsangebot?

Der Klepper-Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtages vernahm in Fortsetzung der Beweisaufnahme zum Fall der Kölnischen Volkszeitung zunächst den jetzigen Präsidenten der Preußenkasse, Helfferich. Auf Fragen des Vorsitzenden erklärte der Zeuge, daß während seiner Amtszeit von keiner Seite an ihn herangetreten worden sei, Mittel der Preußenkasse für Zeitungsunternehmungen zur Verfügung zu stellen. Bei der bevorstehenden Änderung des Organisationsgesetzes werde im übrigen auf eine Beseitigung der Bestimmung hingewirkt, wonach der Präsident der Preußenkasse verpflichtet sei, Anweisungen und Weisungen der Regierung hinsichtlich des Abschlusses bestimmter Geschäfte zu folgen. Die Kasse müsse

von dem Einfluß politischer Stellen unabhängig gemacht werden.

Die Beteiligung der Preußenkasse an der Kölnischen Volkszeitung bezeichnet der Zeuge als ein Geschäft, das nicht unter den Rahmen des der Preußenkasse vorgeschriebenen Geschäftsbereichs falle. Es sei sein Bestreben, die Preußenkasse aus diesem Engagement zu lösen, doch sei das mit gewissen Schwierigkeiten verbunden. Was die vorübergehende Übernahme des Geschäfts auf die Arbeiterbank angehe, so ist nach der Ansicht des Zeugen die Preußenkasse auch während dieser Zeit keineswegs von ihren rechtlichen Verpflichtungen in diesem Geschäft befreit gewesen.

Nach weiteren Zeugenvernehmungen wurde

die Angelegenheit der Landwirtschaftlichen Wochenschau

zur Erörterung gestellt. Ein Handelsjournalist, der von Zentrumsseite geladen war, sagte aus, daß ihm nichts davon bekannt sei, daß der Landwirtschaftlichen Wochenschau von der jetzigen Leitung der Preußenkasse Geldmittel zur Verfügung gestellt worden seien. Auf eine Frage eines Zentrumsvertreters dehnte er diese Aussage auch auf die frühere Zeit aus.

Der Leiter der vom Patria-Verlag Berlin herausgegebenen Landwirtschaftlichen Wochenschau (Agrarpolitische Korrespondenz), Frithjof Melzer, erklärte dann, er halte es für ganz ausgeschlossen, daß sein Verlag je eine Subvention bekommen habe. Für sich persönlich schließt er das ein für allemal ganz aus. Auf die Frage des Abgeordneten Steuer (Dtn.), ob man von seiten der Preußenkasse etwa früher an den Zeugen herangetreten sei, erwiderte dieser:

Das einzige Bestechungsangebot,

das mir je in meinem Leben gemacht worden ist, hat mir Herr Klepper gemacht. (Bewegung.) Der Zeuge schildert dann, wie ihm Klepper auf einem Abend der Rentenbank-Kreditanstalt das Angebot eines Kredites ohne jede Sicherheit gemacht habe, obwohl er wußte, daß der Zeuge von Anfang an wohl zu den schärfsten journalistischen Gegnern Kleppers gehört habe. Der Zeuge habe das Angebot von vornherein als korrumpierenden Bestechungsversuch empfunden und sofort abgelehnt. Er habe später gelegentlich durch die Blume gegenüber Klepper darauf angespielt, und sei wohl verstanden worden. Außerdem habe er sofort an jenem Abend einem Mitglied des Direktoriums der Rentenbank-Kreditanstalt von dem Angebot Mitteilung gemacht, später auch seinem Verlag.

Die Bekundung des Zeugen rief bei den Abgeordneten des Zentrums und der Sozialdemokraten

lebhafte Erregung

hervor. Sie verlangten, daß Klepper Gelegenheit gegeben werden müsse, sofort zu dieser Aussage Stellung zu nehmen. Die Vertreter der Nationalsozialisten und Deutschnationalen hielten eine Klärung des Falles ebenfalls für notwendig, aber erst im Laufe späterer Vernehmungen. Der Antrag auf sofortige Vernehmung Kleppers wurde nach heftigen Auseinandersetzungen schließlich mit 13 gegen 13 Stimmen abgelehnt. Bei der abschließenden Vernehmung erklärte der Zeuge Melzer, er könne sich durchaus denken, daß Klepper selbst nicht das Gefühl eines ehrenrührigen Angebots gehabt habe, die Meinungen über Moral und Unmoral seien eben verschieden. Klepper habe übrigens auch gelegentlich vor Pressevertretern zugegeben, daß gewisse finanzielle Transaktionen im Zusammenhang mit dem Forschungsinstitut von Professor Brandt streng genommen statutenwidrig seien.

Der Vorsitzende teilte zum Schluß der Sitzung mit, daß sich das Staatsministerium in seiner nächsten Sitzung mit dem Ausschußantrag beschäftigen werde, dem früheren Finanzminister Klepper die Genehmigung zur Aussage auch über Fragen zu gestatten, deren Beantwortung Klepper aus staatspolitischen Gründen bisher abgelehnt hat. Weiter wurde beschlossen, späterhin auch den Reichswehrminister von Schleicher wegen der angeblichen Subventionierung von Zeitungen zu vernehmen.

Der Ausschuß vertagte sich dann bis nach den Reichstagswahlen.

Das „Boxheimer Dokument“.

Dr. Best außer Verfolgung gesetzt.

Im November vorigen Jahres erfolgte die Veröffentlichung des sogenannten „Boxheimer Dokumentes“, in dem nationalsozialistische Pläne enthalten waren für den Fall von Unruhen, in die einzugreifen sich die SA. eventuell gezwungen gesehen hätte. Da in gewissen Kreisen die Ansicht bestand, daß es sich bei diesen Schriftstücken um die Festlegung hochverräterischer Pläne handelte, wurde das Reichsgericht damit befaßt.

Durch einen nach nichtöffentlicher Beratung gefaßten Beschluß des Vierten Strafsenats des Reichsgerichts ist jetzt der Verfasser des „Boxheimer Dokumentes“, Dr. Best, aus tatsächlichen Gründen wegen mangelnden Beweises hinsichtlich der Anschuldigung des versuchten Hochverrats außer Verfolgung gesetzt worden. Die Angelegenheit Dr. Best ist damit restlos erledigt.

Vor einer Riesenaussperrung englischer Textilarbeiter.

200 000 Baumwollspinner sollen ausgesperrt werden.

Die Vermittlungsverhandlungen zwischen den Fabrikanten und Arbeitern der englischen Baumwollspinnereien sind bisher ergebnislos verlaufen. Die Arbeitgeber haben ein Angebot der Arbeiter, das eine geringere als die vorgesehene Lohnkürzung vorschlug, abgelehnt. Damit ist erneut eine gespannte Lage entstanden, da die Abmachungen bereits am Montag ablaufen und die Arbeitgeber mit der Aussperrung aller Spinnereiarbeiter gedroht haben. Sollte daher bis Montag eine Einigung nicht zustandekommen, so wird mit der Aussperrung von rund 200 000 Textilarbeitern gerechnet.

„Neue Technik des Straßenkampfes in England“.

Die neuerlichen Londoner Arbeitslosenunruhen kamen im Unterhaus zur Sprache. Innenminister Sir John Gillmoor erklärte, die Unruhen seien auf kommunistische Anstiftung zurückzuführen, sie seien Teil eines großen, von Moskau aus geleiteten Agitationsplans. Die Polizei habe bei den Unruhen festgestellt, daß die Demonstranten eine für England ganz neue Technik des Straßenkampfes angewandt hätten, wie sie von der kommunistischen Internationale vorgeschrieben sei. Es sei ohne Zweifel, daß zwischen der englischen Arbeitslosenbewegung, die über 300 Zweigstellen in ganz England habe, und Moskau eine unmittelbare Verbindung bestehe.



Roman von Felix Neumann.

31] (Nachdruck verboten.)

„Du Armster! Man hat mir von den Vorgängen der letzten Tage berichtet! Das ist ja das reine Kesseltreiben! Ich bin gerade soweit, daß ich mich ein wenig besser fühle. Am liebsten würde ich in einigen Tagen wieder auftreten und die Murnau ablösen. Aber — der Arzt will es durchaus nicht. Er rät mir zur beschleunigten Abreise nach dem Süden. Dann hofft er, daß ich in drei Wochen etwa wieder ganz auf der Höhe bin und die Saison durchhalte. Ich schwanke noch, aber meine Zofe meint, daß es das einzig richtige wäre, und sie kennt meine Natur am besten; sie ist schon beim Packen.“

„So — eilig — Kind — — —?“

Dann hörte Biblis Juttas abgewendete Stimme: „Natürlich, die Pelze auch! Und — das Chinchilla Cape nicht vergessen!“

Das Gespräch ging weiter: „Verzeihe die Unterbrechung. Ich mußte eine Anordnung treffen. Ja, wenn schon, denn schon! Je eher ich fahre, um so rascher bin ich gesund wieder da. In der Nacht geht ein prachtvoller Zug Berlin—München—Rom. Wenn meine Nerven besser intakt wären, würde ich das Nord-Südexpreß-Flugzeug nehmen, aber die Bequemlichkeit im Luxusschlafwagen ist doch größer. Meinst du nicht auch?“

„Wie du denkst. Ich bin aber etwas überrascht von der Plötzlichkeit deines Entschlusses. Es liegt mir sehr viel daran, dich vorher noch zu sprechen.“

Etwas gereizt kam es zurück: „Aber, Schatz, das ist doch selbstverständlich. Darum rief ich ja auch an, um dich über meinen Reiseplan zu unterrichten. Und — überweise mir doch bitte noch Geld — — —“

Die Tür ging auf.

„Herr Geheimrat, Herr Corbach läßt von der Börse melden — — —“

Hastig wehrte Biblis ab. „Einen Augenblick!“

Und in den Apparat: „Ich werde eben abgerufen. Gegen fünf Uhr bin ich in Mahlow.“

Mit hastigen Schritten verließ der Geheimrat das Zimmer.

Die Nachmittagsausgaben der Blätter brachten wiederum die sensationellen Ereignisse des Tages: Der Kampf an der Börse und die weiteren Ermittlungen der Polizei.

Ganz ungeniert wies man darauf hin, daß der Bühnentrust in irgendeiner Form die Schuld an dem Verbrechen trage.

In dem kleinen Zimmer neben der neuen Werkstatt saß Gisela, ihr gegenüber der Bankier Huhn.



„Mein Verlobter wird — genesen! Ich bedarf Ihrer Hilfe nicht!“

„ScheltenSie mich bitte nicht aufdringlich, gnädiges Fräulein, jedoch ich wanke und weiche nicht, bis ich nicht Ihre Zusage habe.“

„Aber — das ist doch ganz unmöglich! Bedenken Sie bitte die Verhältnisse. Mein Verlobter krank, unfähig, an irgendwelchen Verhandlungen teilzunehmen. Der Sender im Bau, doch weiß ich nicht, wann er wieder funktioniert. Es würde gegen Treu und Glauben verstoßen, wollte ich eine Erfindung an Sie verkaufen, die zur Zeit ein Torso ist.“

Sie wies auf den Schreibtisch, der in der Ecke des Zimmers stand und mit Briefen und Papieren bedeckt war.

„Die täglich einlaufende Post kann ich nicht mehr bewältigen. Ich werde mir nächstens einen Sekretär nehmen müssen, Herr von Huhn. Wenn mir darum zu tun wäre, irgendein Geldangebot zu akzeptieren, so könnte das jederzeit geschehen. Die Anerbietungen zahlungsfähigster Männer mehren sich in unheimlicher Weise. Ich aber stehe auf dem Standpunkt, daß wir uns so lange unsere Bewegungsfreiheit wahren müssen, bis der Apparat gebrauchsfertig ist.“

Huhn trommelte leise mit den Fingern auf den Tisch, während seine Augen Gisela musterten: „Grundsätze! Eine Frau mit Grundsätzen! Hat man jemals so etwas erlebt?“

„Machen Sie uns nicht schlechter als wir sind, Herr von Huhn. Das moderne Leben mit seinen Anforderungen hämmerte auch das Weib widerstandsfähig!“

Von Huhn verneigte sich leicht: „Sie sind ein prächtiger Mensch, gnädiges Fräulein! Wissen Sie, daß ich ein bißchen in Sie verliebt bin?“

Eine rote Welle flutete über Giselas Antlitz.

Mit den feinen, schmalen Fingern strich sie über die Decke des Tisches, um eine Falte zu glätten.

„Der Augenblick ist nicht geeignet zu Komplimenten. Mir ist recht schwer ums Herz — — —“

Er haschte nach ihrer Hand, die sie langsam zurückzog.

„Verzeihen Sie! Ich wollte durch diese Worte nur zum Ausdruck bringen, daß ich zu großen Opfern für Sie bereit bin. Überlegen Sie sich mein Angebot noch einmal.“

Der Bankier erhob sich und stützte sich auf die Lehne des Stuhles.

„Ich weiß, daß Ihre Zeit beschränkt ist, und will Sie daher nicht über Gebühr in Anspruch nehmen! Nur das eine noch: Sollte das Schicksal, was Gott verhüten möge, Ihnen weitere schwere Schläge zufügen, so — so —“ Huhn räusperte sich und blickte verlegen auf den Teppich, „so — steht Ihnen alles, was ich besitze, zur Verfügung. Mein Heim, mein Rat, mein Geld.“

Aus dem Nebenzimmer, der Werkstatt, tönte das kreischende Geräusch einer Säge.

Man baute einen Kasten und fügte die Brettchen aneinander.

Für eines Gedankens Länge flog Giselas Geist zur Villa in Dahlem, wo sie in der verschwenderischen Pracht dieses Herrensitzes einen eindrucksvollen Abend verbrachte.

Dann riß er sich von diesem Bilde los und wanderte in das Stübchen, wo Ernst Reuth darniederlag.

(Fortsetzung folgt.)

Der fünffache Giftmörder.

Die Ermittlungen in der Partwitzer Giftmordaffäre abgeschlossen.

Die Breslauer Mordkommission hat ihre Ermittlungen in der Partwitzer Giftmordaffäre abgeschlossen. Es ist beabsichtigt, die Voruntersuchung so zu beschleunigen, daß der des fünffachen Mordes überführte Schuhmacher Just in Kürze vom Görlitzer Schwurgericht abgeurteilt werden kann. Die Ermittlungen, die jetzt vom Untersuchungsrichter des Landesgerichts Görlitz geführt werden, erstrecken sich vor allem in der Richtung, ob die erste Frau Justs, von der er sich im November 1926 scheiden ließ, noch am Leben ist, oder ob er auch sie umgebracht hat. Seine zweite Frau Emma, die er im Februar 1927 heiratete, starb durch Vergiftung am 27. Januar 1930, während sein Schwager, der Bergmann und Stellenbesitzer Christian Groba, am 12. September 1932, dessen sechsjähriger Sohn Richard am folgenden Tage verstarb. Seine Schwägerin Frau Anna Groba geb. Türke erlag am 16. September 1932 im Krankenhaus zu Senftenberg, wo sie Just wiederholt besucht hatte, den Wirkungen des Giftes. Am gleichen Tage verschied auch der Schwiegervater Justs, der Auszügler Mathias Türke, von dem Just behauptet, daß er nur aus Versehen von dem mit Arsen vergifteten Kaffee getrunken habe. Die unter dem Verdacht der Beihilfe zum Giftmord in vier Fällen verhaftete dritte Ehefrau, Marie Just, leugnet noch immer, jedoch gilt auch sie für überführt. Der Beweggrund zu den Mordtaten ist in Geldgier und Gewinnsucht zu suchen.

Furchtbares Einsturzunglück.

Elf Arbeiterinnen getötet, über 40 verletzt.

In den Anlagen der Kühlhaus-A.-G. in St. Margarethen (Grenzstation an der österreichisch-schweizerischen Grenze) ereignete sich ein schweres Einsturzunglück. In einem Speicher waren auf dem Dachboden große Mengen von Futtermitteln gelagert worden. Infolge Überlastung stürzte plötzlich die Decke ein. Eine große Anzahl von Arbeiterinnen wurde unter den Trümmern begraben. Bisher konnten elf Todesopfer geborgen werden. Verletzt sind etwa 40 Arbeiterinnen, davon einige schwer.

Das ganze zweistöckige Mittelstück des zum Schlachthaus von St. Margarethen gehörden Getreidespeichers ist eingestürzt. Unter dem Dach waren große Mengen Getreide eingelagert. Darunter, im ersten Stockwerk, befanden sich Rupfräume für Geflügel, wo etwa 80 Frauen und Mädchen Arbeit gefunden hatten. Nach der Mittagspause beobachtete man über den Rupfräumen

ein gefährliches Knistern und Knacken.

Auch bröckelten hier und da Mauer- und Deckenstücke ab. Fünf Minuten vor 14 Uhr stürzte das ganze Dach mitsamt den großen Getreidemengen herunter und begrub etwa 50 Arbeiterinnen unter sich. Ein furchtbares Wehklagen begann. Die Alarmglocken riefen alle erreichbaren Hilfskräfte zusammen, das Schlachthauspersonal, die Feuerwehr und Privatpersonen. Es begann nun ein emsiges Suchen sowie das Abtragen der Trümmer. An der Unglücksstätte waren vierzehn Ärzte tätig.

Grubenunfälle im Saargebiet.

Zwei Tote, mehrere Verletzte.

In den letzten Tagen waren im Saargebiet vier Grubenunfälle zu verzeichnen. Auf der Zeche Götzelborn wurden drei Bergleute von herabfallendem Gestein begraben. Während zwei mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert wurden, verstarb der dritte kurz nach seiner Bergung. Ein weiterer Unfall ereignete sich auf der Schiffweilergrube. Durch Bruch eines schweren Kohlenabdrucks gerieten drei Bergleute unter die Kohlenmassen. Einer war sofort tot, ein anderer wurde schwer verletzt, während der dritte mit einem Beinbruch davonkam. Auf der Grube Reden wurde ein Bergmann durch herabfallendes Gestein schwer verletzt. Auf der gleichen Zeche wurde etwas später ein Bergmann durch einen Rutsch aus dem Hangenden erheblich am Kopf verletzt.

Das Grubenunglück auf der Zeche „Sofia Jacoba" bei Aachen hat bis jetzt sechs Todesopfer gefordert. Einer der von der Schlagwetterexplosion unmittelbar getroffenen Bergleute schwebt noch in Lebensgefahr.

Haftbefehl gegen Torsten Kreuger.

Gegen den früheren polnischen Generalkonsul Torsten Kreuger ist Haftbefehl erlassen worden, wegen Konkursbetruges bei der A. G. Högbroforsen. Der Intendant der Stockholmer Kriminalpolizei überbrachte persönlich die Mitteilung an Torsten Kreuger, der gleich darauf ins Untersuchungsgefängnis übergeführt wurde.

Selbstmord in der Gefängniszelle.

Altenteiler-Ehepaar unter Brandstiftungsverdacht verhaftet.

Unter dem Verdacht der Brandstiftung wurden in Dünsche bei Lüchow der 83jährige Altenteiler W. und seine Frau verhaftet und in das Lüchower Gerichtsgefängnis gebracht. Bei einem Brande in Dünsche waren zwei Wohnhäuser, eine Scheune und zwei Ställe vollständig eingeäschert worden, und allgemein nahm man an, daß Brandstiftung vorlag. W. verübte nun in der Gefängniszelle Selbstmord, indem er sich mittels seines Handtuches erhängte.

Taifun an der Küste von Annam.

Nach einer Meldung der Agentur Indo-Pacific aus Hanoi wurde die Küste von Annam von einem Taifun heimgesucht, der großen Schaden anrichtete und auch Menschenleben forderte. Mehrere Eingeborenendörfer wurden völlig zerstört. Verschiedene Polizei- und Militärunterkünfte sind schwer beschädigt worden. Die Drahtverbindungen sind unterbrochen.

Vermischtes

○ **Luftpostrekord des „Graf Zeppelin".** Der am Mittwoch abend in Friedrichshafen gelandete „Graf Zeppelin" hat auf seiner jetzigen Reise von Südamerika eine Rekordmenge von Luftpost nach Europa befördert. Rund 40 000 Briefsendungen wurden auf dem Postamt in Friedrichshafen bearbeitet und in einem Sonderflugzeug weiterbefördert.

○ **Einbruch in das Zittauer Stadtmuseum.** In das Stadtmuseum von Zittau brachen zur Nachtzeit ein Mann und eine Frau ein und erbeuteten Kunstgegenstände von großem Wert, u. a. 16 kostbare Taschenuhren aus dem 17. und 18. Jahrhundert, vergoldete Monstranzen und Kirchenkelche, Hostiendosen, Weihrauchschüsseln, Halsketten von feinster Zünftlerarbeit usw. Das Städtische Museum befindet sich in einem alten Klosterbau.

○ **Bisher drei Todesopfer des Verkehrsunglücks bei Halle.** Der Zusammenstoß zwischen einem Personenzuge und einem Autoomnibus am Passendorfer Überweg bei Halle hat bisher drei Todesopfer gefordert. Außer dem Autoführer starb bald nach dem Unfall einer der Schwerverletzten. Nunmehr ist auch der 55 Jahre alte Lokomotivführer Parthier, der durch ausströmenden Dampf schwer verbrüht worden war, seinen Verletzungen erlegen.

○ **Ein Todesopfer des Herbststurmes.** In Merseburg forderte der Herbststurm ein Todesopfer. Eine Witwe namens Voigt befand sich mit ihrem dreijährigen Töchterchen in den Anlagen am Feldschlößchenweg, als plötzlich vom Sturm ein Ast heruntergerissen und auf den Kopf des Kindes geschleudert wurde. Das Kind erlitt einen Schädelbruch, an dem es im Krankenhause starb.

⊙ **Der Sohn erwürgte den Vater.** Ein Mord, der am 13. April d. J. in Braunsdorf verübt wurde, ist jetzt aufgeklärt worden. Der 57 Jahre alte Häusler Liehs wurde damals auf seinem Grundstück erhängt aufgefunden. Nunmehr hat sich herausgestellt, daß der eigene Sohn unter Beihilfe der Mutter und des Bruders den Vater erwürgt hat.

○ **100 Schmuggler gefaßt.** Beamten einer erst kürzlich neuerrichteten Zollaufsichtsstelle in Aachen gelang es, eine Kolonne von über 100 Schmugglern zu stellen. Eine große Menge Schmuggelgut verfiel der Beschlagnahme.

⊙ **Ein Dreizehnjähriger ersticht einen Zwölfjährigen.** In Hohenlinde bei Kattowitz stach der 13jährige Heinrich Wiatoky dem 12jährigen Georg Wozny, mit dem er in Streit geraten war, mit voller Wucht ein Taschenmesser bis an den Griff in den Rücken. Wozny ist seinen Verletzungen erlegen. Der jugendliche Mörder ist entflohen.

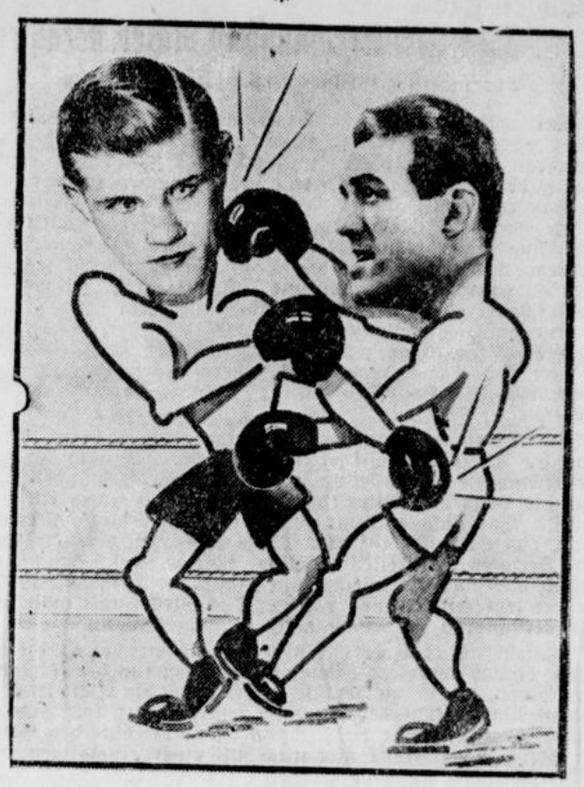
⊙ **Polnische Falschmünzer fälschen deutsches Geld.** Von der Kriminalpolizei Kattowitz wurde in Wolbrom eine Falschmünzerwerkstatt entdeckt. Vier Personen, die gerade mit der Herstellung von Falschmünzen beschäftigt waren, wurden verhaftet. Man fand in der Werkstatt etwa 600 falsche deutsche Fünf- und Zweimarkstücke, 120 falsche Zehnzlotystücke und verschiedene andere Münzen. Es wurde festgestellt, daß innerhalb von drei Tagen etwa 250 Zehnzlotystücke und etwa 25 deutsche Zweimarkstücke in Kattowitz, Königshütte und Sosnowitz in Umlauf gesetzt worden waren.

⊙ **Schneesturm über den nordamerikanischen Prärien.** In Süddakota, Norddakota, Montana und Wyoming tobte ein Schneesturm von ungewöhnlicher Heftigkeit. Man befürchtet Riesenverluste unter dem Weidevieh. Alle Verbindungswege, Eisenbahnen und Drahtleitungen sind unterbrochen.

Spiel und Sport

Für das Berliner Reitturnier (27. Januar bis 5. Februar) liegt jetzt die Ausschreibung vor. Es werden insgesamt 100 000 Mark an Preisen gegeben. Dazu 15 000 Mark Reiseentschädigungen und für 10 000 Mark Ehrenpreise. Für den Großen Preis der Republik, der bereits zum viertenmal ausgetragen wird, wurden diesmal 20 000 Mark ausgeworfen. Die hier eingesparten 16 000 Mark sollen zur Aufbesserung kleinerer Preise verwendet werden.

*



Zum Boxkampf Hein Müller — von Porath.

Der deutsche Schwergewichtsmeister Hein Müller-Köln (links) kämpft am 21. Oktober in Berlin gegen den norwegischen Schwergewichtsmeister Otto von Porath (rechts), den schwersten Rechtshandschläger Europas.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 20. Oktober.

* **Börsenbericht.** Die Börse war kaum angeregt, da das Publikum sich am Aktienmarkt weiter zurückhielt und die Spekulation nur vereinzelt Deckungen vornahm. Lebhafteres Geschäft entwickelte sich nur wieder am Rentenmarkt. An den Aktienmärkten waren bei kleinsten Umsätzen überwiegend Kursbesserungen von durchschnittlich ¼ bis ½ Prozent festzustellen. Nach den ersten Kursen war die Tendenz weiter freundlich, doch waren die Kurserholungen durchaus nicht allgemein. Tagesgeld erforderte 4¼ Prozent. Nach Erledigung der Anfangsaufträge stagnierten die Aktienmärkte wieder vollkommen.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 14,24—14,28; holl. Gulden 169,53—169,87; Danz. 81,94—82,10; franz. Franc 16,53—16,57; schweiz. 81,27—81,43; Belg. 58,49—58,61; Italien 21,55—21,59; schwed. Krone 73,48—73,62; dän. 73,98—74,12; norweg. 71,93—72,07; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 51,95—52,05; Argentinien 0,90—0,91; Spanien 34,47—34,53.

* **Produktenbörse.** Weizen lag im Zeithandel im Angebot. Mehl ist schlecht verkäuflich und billiger. Lombardware gelangte an den Markt. Roggen prompt stetig, Lieferung matter. Hafer ruhiger, Gerste mehr angeboten.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst bei 100 Kilogramm in Reichsmark:

	20. 10.	19. 10.		20. 10.	19. 10.
Weiz., märk.	196-198	197-199	Weizkl. f. Bln.	9,2-9,6	9,4-9,7
pommersch.	–	–	Roggkl. f. Bln.	8,4-8,8	8,4-8,8
Rogg., märk.	154-156	154-156	Raps	—	—
Braugerste	175-185	175-185	Leinsaat	—	—
Sommergerste	—	—	Viktoriaerbs.	22,0-26,0	22,0-26,0
Futtergerste	167-174	167-174	kl. Speiseerbs.	20,0-23,0	20,0-23,0
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	14,0-17,0	14,0-17,8
Hafer, märk.	134-138	134-138	Peluschken	—	—
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	—	—
westpreuß.	—	—	Wicken	17,0-20,0	17,0-20,0
Weizenmehl			Lupine, blaue	—	—
per 100 kg			Lupine, gelbe	—	—
fr. Berl. br.			Serradelle	—	—
inkl. Sack	24,5-28,0	24,7-28,2	Leinkuchen	10,3-10,5	10,3-10,5
Roggenmehl			Erdnußkuchen	11,2-11,4	11,3-11,4
per 100 kg			Trockenschtzl.	—	9,2-9,5
fr. Berl. br.			Sojaschrot	10,3-11,1	10,4-11,1
inkl. Sack	20,2-22,7	20,2-22,7	Kartoffelfl.	—	—

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen: Oktober bis 208,50, Dezember 208,25—206, März 210,50—208; Roggen: Oktober bis 162, Dezember 162—161,25, März 165,25—164; Hafer: Oktober 142,50 + Br., Dezember 139—138, März bis 142,50 — 142 Br.

* **Berliner Butternotierungen.** 1. Qualität 111, 2. Qualität 101, abfallende Sorten 92 Mark je Zentner.

* **Berliner Kartoffelpreisnotierung** je Zentner waggonfrei märkischer Station: Weiße Kartoffeln 1,10—1,20, Rote Kartoffeln 1,25—1,35, Odenwälder Blaue 1,10—1,20, andere Gelbfleischige (außer Nieren) 1,30—1,40 Mark. Fabrikkartoffeln für Stützungskäufe 9 Pf., im sonstigen Verkehr 7—8 Pf. je Stärkeprozent frei Fabrik.

* **Berliner Magerviehmarkt.** (Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde.) Auftrieb: 310 Rinder, darunter 203 Milchkühe, 107 Jungvieh, 90 Kälber, 305 Pferde. Verlauf: Ruhiges Geschäft bei gedrückten Preisen. Es wurden gezahlt: Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 180 bis 300 Mark, ausgesuchte Kühe und Kälber über Notiz, tragende Färsen je nach Qualität 160—240 Mark, ausgesuchte Färsen über Notiz, Jungvieh zur Mast je nach Qualität 17 bis 20 Mark je Zentner Lebendgewicht. — Pferdemarkt: Preise je nach Qualität 1. Kl. 800—950, 2. Kl. 500—650, 3. Kl. 150—400, Schlachtpferde 30—100 Mark. Verlauf: Ruhiges Geschäft.

* **Für die Milchlieferung nach Berlin hat der Preisausschuß** des Milchversorgungsverbandes Berlin unveränderte Preise in Pfennig je Liter festgesetzt: 1. Trinkmilch 13,85; dazu treten folgende Zuschläge: a) für tiefgekühlte Milch 0,5, b) für molkereimäßig behandelte Milch 1,75; 2. a) Werkmilch 9, b) tiefgekühlte Werkmilch 9,5.

* **Preisnotierungen für Eier.** (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission.) 1. Deutsche Eier: Trinkeier, vollfrische, gestempelte, über 65 Gramm 13,50, über 60 Gramm 12,50, über 53 Gramm 12, über 48 Gramm 10,75, aussortierte kleine und Schmutzeier 8,50. 2. Auslandseier: Dänen und Schweden 18er 10,25, 17er 9,75, 15½—16er 9,50, leichtere 8—8,50, Bulgaren 7,50—7,75, Rumänen 7,50—7,75, Ungarn und Jugoslawen 7,50—8, Russen normale 7,50—7,75, abweichende 7, kleine, Mittel- und Schmutzeier 6,50. 3. In- und ausländische Kühlhauseier: Große 7,50, normale 7. 4. Kalkeier: Große 7,25.



Die Reichswehr bläst zum Sammeln für die Winterhilfe

Wie im vorigen Jahre wird auch jetzt wieder die Reichswehr Kleidersammlungen für die Winterhilfe durchführen. Die Reichswehrsoldaten künden ihre Sammeltätigkeit mit Hornsignalen an und holen dann bei den Spendern die Gaben ab.

Die Frau und ihre Welt

Möchten Sie Ihre Stromrechnung in Raten bezahlen?

Ein praktischer Hinweis von **Irmgard Kren.**

Wer denkt noch an die Petroleumlampe, an den Spirituskocher oder gar an das Holzkohle-Bügeleisen, mit dem die Hausfrau, bevor sie plätten konnte, erst Freiübungen machen mußte, damit die Kohlen richtig zum Glimmen kamen? Will die Hausfrau heute plätten, steckt sie den Stecker des Plätteisens in die Steckdose. Nach wenigen Minuten ist das Eisen heiß, und ohne Unterbrechung kann die gesamte Wäsche gebügelt werden. Und wie war es mit Teppichen und Polstermöbeln? Teppiche wurden aufgerollt und auf dem Hofe geklopft, die Polstermöbel aber meist in der Wohnung. Im Nu war alles in eine dichte Staubwolke gehüllt. Heute? Der Staubsauger macht es allein; er muß nur geführt werden. In kürzester Zeit ist aller Staub aus Teppichen, Polstern, Vorhängen usw. entfernt, und die Hausfrau hat sich nicht sonderlich dabei angestrengt.

Schon diese wenigen Beispiele zeigen, wie schön es ist, daß man die Elektrizität mit ihrer Riesenkraft gebändigt und für die Menschheit nutzbar gemacht hat. Aber wer bewundert heute noch die Bequemlichkeiten, die die Elektrizität jedem einzelnen schafft? Das Licht erstrahlt, sobald man an dem Schalterknopf dreht, das Heizkissen beseitigt Gliederschmerzen und Erkältung, der Heizofen verbreitet wohlige Wärme, der Staubsauger schluckt unermüdlich Schmutz und Staub, der Heißwasserspeicher spendet jederzeit warmes Wasser. Das alles findet man heute selbstverständlich, ja, im Gegenteil — man schimpft.

Jawohl! Man ärgert sich über die Stromrechnung, die man jeden Monat vorgelegt bekommt. Nur zögernd greift man in den Beutel, um sie zu bezahlen. Die durch die Elektrizität gebotenen Annehmlichkeiten, die man jetzt bezahlen soll, sind vergessen. Man sieht nur die Rechnung, schimpft über den Betrag, der die Haushaltskasse monatlich mit einer einmaligen, nicht unbeträchtlichen Ausgabe belastet.

Die Technik hat sich auch in dieser Beziehung berufen gefühlt, dem heute mehr denn je geplagten Erdenbürger Erleichterung zu verschaffen. Schon vor Jahren hat man eingesehen, daß die Stromrechnungen eine sehr unliebsame Erscheinung darstellen, die dazu beitragen, dem Verbraucher die Freude an seinen elektrischen Geräten gründlich zu vergällen. Da die Stromrechnung am Ende des Monats gewissermaßen als Summe täglicher Ausgaben für den Bezug der elektrischen Energie erscheint, reißt sie in die — am Monatsende sowieso geschwächte — Haushaltskasse ein fühlbares Loch. Mehr und mehr gelangt daher ein Abrechnungssystem zur Einführung, das die Auflösung der Monatsrechnung in kleine Einzelbeträge gestattet — der Münzzählerbetrieb.

Wie die Glühbirne die Petroleumlampe, der Staubsauger den Ausklopfer verdrängt haben, so ist der Münzzähler mit seinem für den Verbraucher bequemen Abrechnungssystem dazu berufen, den normalen Elektrizitätszähler mit der unsympathischen Stromrechnung zu ersetzen.

„Erst Münze einwerfen, dann Schaltergriff einmal in Pfeilrichtung drehen", ist die einzige Regel, die der Verbraucher bei der Bedienung seines Münzzählers zu beachten hat. Alle anderen Funktionen übernimmt der Münzzähler selbsttätig. Er verkauft für jede eingeworfene Münze eine bestimmte Energiemenge — nicht mehr, aber auch nicht weniger. Werden gleich zwei Münzen eingeworfen, gibt er die doppelte Energiemenge ab, bei drei Münzen die dreifache usw. Die Höchstzahl der gleichzeitig einzuwerfenden Münzen beträgt neun. Bezieht der Verbraucher nicht die Energiemenge, für die er Münzen eingeworfen hat, bleibt ihm ein entsprechendes Guthaben erhalten, das er jederzeit in Anspruch nehmen kann. An einem besonderen Zählwerk kann der Verbraucher jederzeit ablesen, ob und wieviel Energie er noch beziehen kann, ohne eine neue Münze einwerfen zu müssen.

Die Vorteile des Münzzählerbetriebes sind ohne weiteres einzusehen. Die Stromrechnung kann den Haushaltsetat nicht mehr in unangenehmer Weise belasten, sondern wird in kleine Beträge aufgelöst. Wie das tägliche Brot, kann man sich elektrische Energie kaufen, wenn man sie benötigt. Das Erscheinen des Kassierers des Elektrizitätswerkes im ungeeignetsten Moment hat aufgehört. Lauferei zur Kasse, wenn man nicht da war oder nur „großes Geld" hatte, als der Kassierer kam, gibt es nicht mehr. Die elektrische Energie, die man verbraucht hat, ist sofort bezahlt, und das Wichtigste für die jetzige Krisenzeit: Man kann, weil man den Strom gegen Barzahlung und nicht mehr auf „Anschreiben" kauft, den täglichen Energiebezug ohne weiteres seinen wirtschaftlichen Verhältnissen angleichen.

Wie erhält man seine Lebensversicherung?

Eine kurze, aber lehrreiche Uebersicht.

Jeden Monat einmal sitzt der Familienvater mit sorgenvollem Gesicht vor einem Bogen Papier, auf dem die Zahlungsverpflichtungen aufgezeichnet stehen. Wo kann ich noch etwas kürzen? Was kann ich noch streichen? So überlegt er, und der Bleistift zuckt schon in der Hand, wenn das Auge den Posten der Prämienzahlung für die Lebensversicherung erblickt. Die Versuchung ist groß, diesen Posten einfach fallen zu lassen; aber die Vorsorge für das Alter, die Sicherstellung der Familie mit einem einzigen Bleistiftstrich zu erledigen, das will überlegt sein. In den meisten Fällen läßt sich bestimmt ein Weg finden, der eine vorübergehende Ausgabenerleichterung bringt, ohne daß die Versicherung in Verfall gerät. Und darauf kommt es ja meist an.

Die wenigsten werden heute noch die Versicherungsprämie in Form eines Jahresbeitrags entrichten können; längst sind die meisten zu einer halbjährigen, vierteljährigen oder gar monatlichen Zahlung übergegangen. Diese Erleichterung hat sich jeder selbst geschaffen. Welche Erleichterungen gibt es aber sonst noch? Beim Abschluß der Lebensversicherungen wird meist vereinbart, daß die Gewinnanteile zum Kapital geschlagen werden, so daß deren Auszahlung erst nach Ablauf der Versicherung erfolgt. Wenn man nun dazu übergeht, die Gewinnanteile auf die fällige Versicherungsprämie anrechnen zu lassen, dann tritt automatisch eine Herabminderung des Beitrages, ja, vielleicht sogar der Ausfall einer ganzen Vierteljahrsrate ein.

Eine Stundung der Prämienentrichtung wird sich meist ermöglichen lassen, besonders dann, wenn der Versicherte mit einiger Bestimmtheit abschätzen kann, von welchem Zeitpunkt an er die normale Zahlungsweise wieder aufzunehmen vermag. Die Stundungszinsen sind verhältnismäßig gering. Besteht eine Versicherung schon seit einer gewissen Mindestzeit, so kann man von der Gesellschaft ein Darlehen auf die Police erhalten. Mit diesem Geld kann er die Prämien für das laufende Jahr oder für mehrere Jahre bezahlen und so diesen Posten aus der Ausgabenrechnung für längere oder kürzere Zeit streichen. Natürlich sind angemessene Zinsen zu entrichten; jedoch kann der Versicherte das Darlehen jederzeit zurückzahlen.

Schließlich gibt es noch zwei Wege, die zu einer Erleichterung führen, jedoch nur im äußersten Notfall begangen werden sollten, weil sie bereits an den Grundlagen der Versicherung rütteln. So läßt sich zum Beispiel an eine Herabsetzung der Versicherungssumme denken, wodurch natürlich auch die Beiträge geringer werden. Der zweite Weg führt zur Erhöhung der Versicherungsdauer. Bekanntlich sind die Prämien für eine Lebensversicherung um so höher, je kürzer der Vertrag läuft, um so niedriger, je länger die Versicherung dauert. Hat man zum Beispiel bisher Beiträge für eine Versicherung mit zwanzigjähriger Laufzeit entrichtet, so wird man bei Verlängerung der Laufzeit auf dreißig Jahre eine fühlbare Verringerung der Beitragshöhe verspüren. Da sich in diesem Falle das Risiko für die Gesellschaft erhöht, wird in den meisten Fällen eine Neuprüfung des Gesundheitszustandes des Versicherten durch Vornahme einer ärztlichen Untersuchung erforderlich sein. Im Rahmen dieser eben erwähnten Möglichkeiten wird jede Versicherungsgesellschaft ihren Versicherten zu Hilfe kommen können, denn das Interesse der Gesellschaft deckt sich hier mit dem allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse, das die Erhaltung des deutschen Lebensversicherungsbestandes als eine wichtige Forderung unserer Krisenzeit erstrebt.

U. E.

Gleich bist du ruhig!

Von Dr. med. H. Ferres.

Mein kleiner Neffe war, wie es Kinderart ist, nach Meinung der „klugen" Erwachsenen unartig gewesen und ausgeschimpft worden. Erfolg: zunächst einmal ein gewaltiger Tränenstrom. Natürlich wurde das den „geduldigen" Erwachsenen zu bunt. „Gleich bist du still! Sonst gibt's noch was!" So wurde ihm bedeutet. Natürlich konnte der Kleine diesen mehr als törichten Befehl nicht ohne weiteres parieren, und ich hatte Mühe, zu verhindern, daß die Drohung in Wirklichkeit umgesetzt wurde.

Wie unsinnig ist doch eine derartige Drohung, die man von den tüchtigen Kindererziehern, wofür sich fast alle Erwachsenen halten, oft genug zu hören bekommt! Große Leute, die sich über irgend etwas geärgert und aufgeregt haben, halten es für selbstverständlich, daß sie dieser Aufregung in irgendeiner Form Luft machen, und mit ihrem Schelten, Klagen usw. legen sie den meist doch so unwichtigen Dingen, die ihre genau so überflüssige Wirkung hervorgerufen haben, eine ganz und gar unberechtigte Bedeutung zu. Jedenfalls halten sie es aber für ihr Recht, sich die Aufregung irgendwie vom Halse zu schaffen, und die meisten glauben sich nicht stark genug, um über den scheinbar so wichtigen Grund zum Aerger mit lächelnder Gleichgültigkeit hinweg zu gehen. Aber vom Kinde wird etwas verlangt, was der Große nicht schaffen zu können glaubt! Als wenn für das kindliche Empfinden der Grund zum Weinen nicht genau so wichtig wäre, wie für den Großen irgendein Ereignis, das ihn zum Schelten oder Klagen veranlaßt! Aber das ist ja der bedauerliche Grundfehler vieler Erziehungsbeflissenen: es fällt ihnen gar nicht ein, sich in das Empfinden ihrer bedauernswerten — beinahe hätte ich gesagt: Opfer hinein zu versetzen, und sie haben vollständig vergessen, daß sie selbst einmal klein waren und sich in der glücklichen Lage befanden, die Nichtigkeiten und Wichtigkeiten der Erwachsenen nicht zu kennen. Das Kind, besonders das kleine Kind, muß doch erzogen werden und hat eben zu parieren! Das ist meist ihre ganze Weisheit. Und der Erfolg? Ueber kurz oder lang wendet sich das Kind entweder von den Erwachsenen ab und geht seine eigenen Wege, oder es schließt sich vollständig gegen sie in sein ganzes Empfinden, seine Wünsche und Gedanken ab, zieht sich in sich selbst zurück und wird vielleicht zu einem einsiedlerischen Menschen, wenn es soviel Kraft überhaupt noch aufbringen kann. Möglicherweise aber wird es auch unter diesem unsinnigen Zwang noch zum Lügner, selbst wenn ursprünglich dazu keine Anlage vorhanden war. Deshalb überlegt es euch, ihr Eltern und Erziehungsbeflissenen, ehe ihr gedankenlos mit einem derartigen Befehl ein Kind quält und ehe ihr euch verpflichtet fühlt, törichten Worten die nun freilich nicht zu umgehende, aber noch törichtere Tat folgen zu lassen!

Junggesellinnen von heute — alte Jungfern von damals.

Die alte Jungfer von ehedem war eine Witzgestalt. Das Dasein einer solch bedauernswerten Person war zweck- und sinnlos. Sie verwelkte in einem Alter, in dem eine gesunde Mutter noch in ihrer schönsten Reife waltet. Meist verschwendete sie ihre Liebe an leblose Dinge oder an ein stummes, dankbares Tier. Aller Spott der Glücklichen ergoß sich über die alte Jungfer mit ihrem Mops oder mit ihrem Kanarienvogel. Sie war eine trostlose Spottgestalt.

Berufe außerhalb des Hauses gab es damals fast noch gar nicht. Krankenschwestern oder Lehrerin, das waren wohl die einzigen Möglichkeiten. Kein Wunder also, daß das Mädchen in seiner Vereinsamung, um nur um Gottes willen nicht sitzenzubleiben, die krampfhaftesten Anstrengungen machte, um an den Mann zu kommen. Immer stand das Schreckgespenst vor Augen, bei verheirateten Geschwistern herumgestoßen zu werden oder als unnützes Versorgungsobjekt von der Seite angesehen zu werden, überflüssig zu sein. Langsam kamen dann die bitteren Fältchen um den Mund herum, und wenn das 30. Lebensjahr herangekommen war, dann war die alte Jungfer fertig.

Und heute! Die unverheirateten Frauen von dreißig und vierzig Jahren stehen meistens im Beruf. Ihr Alter läßt sich nur sehr schwer schätzen, denn heute haben wir ja Kosmetik. Die Jagd nach dem Manne hat aufgehört. Es gibt hunderterlei Berufe, die man nach Wahl und Neigung ergreifen kann. Ihr Leben ist durch den Beruf vollkommen ausgefüllt, und das erhält ihre Spannkraft. Der Beruf steigert den Ehrgeiz, eröffnet Ziele und gibt vor allem das Gefühl, nicht überflüssig zu sein. Sie fällt niemandem zur Last — im Gegenteil: durch ihre Tätigkeit und Arbeitsfreudigkeit fällt sie allen angenehm auf.

Und wenn sich wirklich in der unverheirateten Frau die Sehnsucht nach Liebe regt, so wird sie diese nicht an ein Tier hängen, sondern sie wird einen Menschen finden, den sie durch ihre Hilfsbereitschaft glücklich machen kann und dadurch an sich kettet. Die alte Jungfer von damals ist ausgestorben.

Isabella.

Der Töpfer kommt!

Seit dem Frühjahr stand der Ofen wie ein steinerner oder eiserner Gast in der Stube, wie ein Gast, den niemand beachtet, höchstens, daß die Ofenröhre von der Hausfrau einmal zur Aufbewahrung irgendwelcher Gegenstände benutzt wurde. Nun wird der Ofen jedoch schon wieder mit anderen Augen angesehen. Die Hausfrau hat sich vielleicht schon ein paarmal gefragt, wann das Einheizen von neuem beginnen muß. Nun erinnert man sich auch, daß der Ofen an dieser oder jener Stelle schadhaft geworden war, daß er ausgebessert werden muß. Da heißt es schleunigst zum Töpfer schicken, damit der Schaden beseitigt wird. Sonst kommt eines schönen Tages unerwartet der erste harte Frost, und man kann nicht heizen. Der Töpfer wird bestellt und kommt auch bald angerückt mit Kacheln und Lehm, mit Wassereimer und allerlei Gerätschaften. Er besieht sich den Ofen von allen Seiten, prüft dies und jenes und beginnt dann auch mit der Arbeit. Das geht nicht ohne Schmutzspritzer und Lehmflecke ab; denn nicht mit Unrecht werden die Töpfer von den Hausfrauen gutmütig-spöttisch die „Dreckschwalben" genannt. Doch alle Schmutzflecke und alle Spritzer werden gern mit in Kauf genommen, wenn man die Gewißheit erhält, daß nun der Ofen für den Winter bereit ist, daß man einheizen und eine warme Stube erhalten kann. Der Ruf: „Der Töpfer kommt!", heißt namentlich im Herbst auch: Der Winter kommt!

A. M.

Ziegenbockwagen und Auto.

Von **Smada.**

„Bitte, Mutter, bind' mir doch die neue Schleife an den Kragen!"

„Warum denn, Jungchen?"

„Ich will mit Anni Pferdchen spielen. Weißt du, mit der neuen Pferdeleine! Wird die Anni Augen machen! Die neue Leine hat sogar Schellchen!"

Atemlos kommt Will angerannt. Anni steht schon vor der Tür. Noch etwas anderes aber steht da. Wahrhaftig, ein richtiger kleiner Wagen! Bespannt mit einem Ziegenbock. Das ist Freds neuer Wagen. Anni aber läßt kein Auge davon.

„Aber du wolltest doch mit mir Pferdchen spielen!" Dabei hält Will die neue Pferdeleine hoch. Die Schellchen klingeln.

Da knallt Fred mit seiner Peitsche. „Wenn du jetzt nicht einsteigst, Anni, dann fahre ich allein!"

Und ehe sich Will versieht, sitzt Anni schon im neuen Wagen. Jauchzend geht die Fahrt los.

Ein kleiner Junge trottet heim. Hinter ihm schleift eine Pferdeleine. Die Schellchen klingeln. Aber es klingt gar nicht mehr lustig...

Wer kann denn auch mit einer Pferdeleine gegen einen Ziegenbockwagen ankommen?

*

„Du kannst fest auf mich rechnen, Will!" verspricht Anni. „Ich freue mich ja so auf die Wanderung mit dir!"

„Und ich erst, Anni! Ich habe die Tage schon gezählt! Also morgen! Wenn nur das Wetter..."

Aber am Wetter lag es nicht. Das war einfach herrlich. Will legte zur Feier des Tages die funkelnagelneue Krawatte an. Atemlos kam er angerannt.

Gerade noch zur rechten Zeit. Eben stieg Anni in Freds neues Auto. Ein entzückender Zweisitzer.

„Aber du wolltest doch...!" beginnt Will. Da winkt Anni lachend mit der Hand und sagt:

„Ein andermal, lieber Junge!"

„Los!" ruft Fred. Das neue Auto rast los. Ein junger Mann steht da mit einer neuen Krawatte — und einem Wanderstock in der Hand.

Wer aber kann mit einem Wanderstock gegen ein Auto ankommen?"

Die praktische Hausfrau.

f. **Putzen lackierter Möbel.** Man gibt grobe Weizenkleie in kochendes Wasser — zirka 50 Gramm auf 5 Liter —, koche dies einige Minuten lang und siebe es dann gut durch. Mit dem abgekühlten, schleimigen Wasser wäscht man die Möbel ab und reibt dann trocken nach.

f. **Warum schmeckt Spinat manchmal bitter?** Diese unerfreuliche Tatsache ist meist nur älteren, erfahrenen Hausfrauen bekannt. Beim Abputzen des Spinats muß darauf geachtet werden — namentlich, wenn er großblättrig ist —, ob er kurz vor der Blüte steht. Entdeckt man grünperlige Blütenknospen an der Spitze, so müssen diese weggeschnitten werden, denn sie sind es allein, die dem Spinat den gefürchteten bitteren Beigeschmack verleihen.

f. **Wie reinigt man blindgewordene Fensterscheiben?** Solche Scheiben lassen sich auf folgende Weise leicht reinigen: Man tränke einen wollenen Lappen in Leinöl und reibe damit die Fensterscheiben gut ab. Danach entfernt man die hängengebliebenen Oelteilchen sorgfältig mittels eines wollenen Lappens und spült dann die so gereinigten Fenster mit kaltem Wasser nach.

f. **Emaillegeschirr aufzufrischen.** Die Emaillegeschirre werden zum Leidwesen der Hausfrau überaus rasch abgenutzt. Schon nach mäßigem Gebrauch erscheint an der Außenseite das Metall. Jene Stellen, die nicht dem offenen Feuer oder dem kochenden Wasser ausgesetzt sind, können sehr leicht mit einem Emaillelack ausgebessert werden. Man trägt ihn mit einem Pinsel auf die schadhaften Stellen auf.

f. **Entfernen von Suppen- und Soßenflecken.** Zunächst mit kaltem, dann mit warmem Wasser ausreiben, mit halb Wasser, halb Salmiakgeist nachreiben, mit schwachem Seifenwasser nachspülen.

Für die Küche.

f. **Krautsalat.** Ein Kopf Kraut wird so fein wie möglich angeschnitten, eingesalzen, mit einem Teller bedeckt, fest beschwert und dann zwei bis drei Stunden lang stehengelassen. Nach dieser Zeit schüttet man die Salzbrühe ab, macht den Salat mit Pfeffer, Essig, Oel und feingeschnittenen Zwiebeln an und färbt ihn mit Rote-Rüben-Brühe rosa.

f. **Jus.** Frische Knochen jeder Art, Fleisch- und Geflügelabfälle werden zerkleinert, nebst Sellerie- und Petersilienwurzeln, gelben Rüben und Zwiebelscheiben in heißem Suppen- oder Abschöpffett braun gedünstet; man füllt es mit Wasser auf, salzt es und läßt es einige Stunden lang kochen. Sodann seiht man die Brühe durch ein Sieb, die nach dem Erkalten dicklich werden muß und sich bei kaltem Wetter oder im Eisschrank einige Tage frisch hält.

f. **Bratensoßensuppe.** Alle in der Bratpfanne zurückgebliebenen Reste, wie Brotkruste, gelbe Rüben und Zwiebeln usw. werden mit der übrigen Bratensoße und so viel Wasser gut aufgekocht, wie man zur Suppe nötig hat, dann durch ein Haarsieb getrieben und mit ein bis zwei Eiern abgezogen.

f. **Kabinettspudding mit Wein.** Eine vorgerichtete Puddingform wird abwechselnd mit 125 Gramm Makronen, 125 Gramm gebröckeltem Biskuit, 60 Gramm Sultaninen, 60 Gramm geschälten, kleingeschnittenen Mandeln und 30 Gramm geschnittenem Zitronat dreiviertelsvoll gefüllt. Sechs Eier werden mit 125 Gramm Zucker dick gerührt, mit einem Viertelliter Süßwein vermischt, über das Eingefüllte geleert; dieses eine halbe Stunde lang weichen lassen, die Form geschlossen und eine Stunde lang gekocht.

Alle Drucksachen liefert schnell, gut und preiswert **Paderborner Anzeiger**